

Podzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
 Jährlich 8 Rbl., halb 4 Rbl., viertel 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
 Für Auswärtsige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühren:
 Für die Zeitspalt oder deren Raum 6 Kop.,
 für Melamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzieln- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben.
 Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Hansenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Ungar's Buchhändler Annoncen-Bureau Wierzbowa Nr. 8.
 In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metal & Co.

Zahnarzt
Z. Rosenblatt,
 Zahnarzt von zahlreichem Rillanten ersten Ranges, hat sich nach vielfähriger Praxis in Lodz niedergelassen und wohnt **Petrilianer-Straße, Haus M. A. Wiener.**
 Empfängt von 10 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags.

ZAHNARZT F. DREITZER-FIN.
 Sprechstunden von 9 bis 1 und von 3 bis 6 Uhr Abends.
 Arme unentgeltlich.
 Ziegelstraße 36, Haus S. A. Wlokat.

Vertheideter Rechtsanwalt
ALEXANDER LANDSBERG
 ist von Petrikau nach Lodz übersiedelt und hat sein Bureau Zielonastraße Nr. 6 im Hause Auerbach eröffnet.

Wschodniastraße Nr. 76.

JOSEF JAGODZINSKI!

Hiermit beehre ich mich dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich am 1. August d. J. an der Wschodniaste Nr. 76 ein

Restaurant

eröffnet habe.

Es werden Frühstücke und Abendbrod à 20 Kop. und Mittag à 25 Kop. von 12 bis 3 verabreicht. Alles wird mit frischer Butter zubereitet und ist auch für gute Getränke bestens geeignet.

Drittes Haus von der Dzielnstraße.

Beste Fichten-
HOLZ-KOHLN.
J. Rontaler & Co.,
 Widzewska 6,
 neben der Fabrik des Herrn R. Biedermann.

PORTLAND-CEMENT
„GRODZIEC“
 stets auf Lager bei
M. Zbijewski, Dzieln 25.

HOLZCEMENT-DÄCHER
 empfiehlt
M. Zbijewski, Lodz,
Dzieln 25,
 Abtheilung für Asphalt- und Dachdecker-Arbeiten.

Allerhöchste Bemerkung.

Der Militär-Gouverneur des Ural-Gebiets hatte in seinem allerunterthänigsten Berichte über den Zustand des Ural-Kosakenheeres für das Jahr 1894 auf die gleichzeitige Zunahme der Zahl der Kirchen-Gemeinschaften, der Heeres-Elementarschulen und der Schüler in denselben hingewiesen, was beweise, daß die örtliche Bevölkerung den Nutzen des Schulunterrichts zu erkennen beginne und daß sie in dieser Richtung einen recht bemerkenswerten Schritt vorwärts gemacht habe. Zu dieser Erklärung im Bericht geruhte Se. Majestät zu bemerken: „Eine bedeutungsvolle Erscheinung“, wobei es Allerhöchstdemselben genehm war, gleichzeitig die Worte: „die Heeres-Bevölkerung beginnt den Nutzen des Schulunterrichts zu erkennen“ Höchstselbständig zu unterzeichnen.

Erinnerungen an den in Gott ruhenden Kaiser Alexander III.

Der bekannte Maler A. P. Bogoljubow erzählt im „Исп. Востокъ“, wie es sich in seinem vom Glück begünstigten Leben gefügt habe, daß er in nähere Beziehungen zu dem hochseligen Kaiser Alexander III. habe treten dürfen und theilt eine Reihe von Einzelheiten mit, aus denen uns das Bild des in Gott ruhenden Herrschers wieder einmal in seiner herzogwinneuden Schlichtheit, in seiner warmen Empfänglichkeit für die künstlerische Darstellung des Schönen und seiner hochherzigen Förderung der Kunst und ihrer Söhne entgegenleuchtet. — Der ersten näheren Beziehungen Bogoljubows zu Kaiser Alexander III. datiren aus der Zeit bald nach Vermählung des damaligen Thronfolgers mit der dänischen Königstochter; Ihre Kaiserliche Hoheit berief den Künstler zu der ehrenvollen Aufgabe, Ihr bei den eigenen künstlerischen Studien an die Hand zu gehen, wobei Bogoljubow sich alsbald von der großen Sorgfalt zu überzeugen Gelegenheit hatte, welche sich die damalige Hohe Gemahlin des Thronfolgers dank der Anleitung Ihrer Erhabenen Königlichen Mutter auch bei Ihren Arbeiten auf künstlerischem Gebiet zu eigen gemacht. Der Großfürst Thronfolger kam häufig in das Atelier seiner Gemahlin und sah deren Arbeiten mit sichtlichem Interesse zu. Die Großfürstin malte sowohl in Sepia, als Aquarelle und Delbilder; besondere Bewunderung zollt Bogoljubow den meisterhaften Copien, die Ihre Kaiserliche Hoheit von Meissonnierschen Bildern anfertigte; mit bewunderungswürdiger Geduld hatte die Hohe Frau auf ein Bild 14 Monate, auf das andere 7 Monate verwendet. Beide Bilder schmückten das Cabinet des Thronfolgers.

Obgleich die ersten Anregungen künstlerischen Interesses bei dem Großfürsten Thronfolger, wie bei dessen Erhabenen Geschwistern, namentlich dem späteren Präsidenten der Akademie der Künste, dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch schon auf die in Gott ruhende Kaiserliche Mutter Maria Alexandrowna zurückgehen, so bringt Bogoljubow doch die ausgesprochene Vorliebe Kaiser Alexanders III. für die Kunst und die volle Entfaltung seines ästhetischen Feingefühls für das Schöne in nahe Beziehung zu dem Einfluß seitens seiner hohen Gemahlin und deren Erhabenen Familie während des Aufenthaltes der Kaiserlichen Hoheiten in Kopenhagen, dessen Museen mit ihren Schätzen antiker und moderner Kunst und dessen kunstgewerblichen Anstalten eingehende Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Hier entwickelte sich in seiner Kaiserlichen Hoheit zunächst das Interesse für kunstgewerblich werthvolle Gegenstände, für altes Silber, für Porzellan aller Art, besonders in Nöbden und Krystall, die, allmählig erworben, eine stetig vermehrte stattliche Sammlung darstellten. Von dieser Vorliebe gelangte Seine Kaiserliche Hoheit dann alsbald zu der Freude an Erzeugnissen der Malerei; anfänglich wurden dänische Meister bevorzugt, dann aber entwickelte sich in seiner Hoheit ein intensives Interesse an der modernen Malerei überhaupt und in kurzer Zeit war der Großfürst Thronfolger ein durchaus individueller und feinsinniger Beurtheiler malerischer und anderer Kunstschöpfungen. Als besonders bezeichnend für die Selbstständigkeit des künstlerischen Standpunktes seiner Hoheit führt Bogoljubow jenes Wort an, das der Großfürst über die Meister der alten Schule ausgesprochen: „Ich muß sie gelten lassen, alle erkennen sie ja als groß in ihrer Art an, aber

hingezogen zu ihnen fühle ich mich nicht“; und diese objective Werthschätzung kam denn auch darin zum Ausdruck, daß Seine Hoheit Arbeiten von Watteau und anderen älteren Meistern für seine Sammlungen erwarb. Diese Sammlungen wurden der Gegenstand der speciellen Fürsorge des Großfürsten: im Anitschkow-Palais wurden eine prachtvolle Bibliothek und in zwei Sälen ein Museum eingerichtet, für welches den Kern die Karitäten-Collection des bekannten Schriftstellers D. W. Grigorowitsch bildete, die Seine K. Hoheit erworben hatte; für die Gruppe der Malerei-Erzeugnisse waren die ersten Erwerbungen Arbeiten von Huhn und Charlamow; einen besonders werthvollen Zuwachs erhielten diese Sammlungen durch die Geschenke, mit den Ihre Kaiserliche Hoheit Ihren Erhabenen Gemahl zu den Namens- und Geburtsfesten nach eigener sorgfältiger und feinsinniger Auswahl zu erfreuen pflegte. Aber nicht nur diese den eigentlichen Kunstsammlungen zugewiesenen Räume, sondern alle im Laufe der Zeit vorgenommenen häuslichen Arbeiten im Anitschkow-Palais legten beredetes Zeugnis ab von der Freude seines Erhabenen Besitzers an künstlerischer Ausstattung und von seinem gebildeten Verständniß für Decoration und Ornamentik; Bogoljubow weist speciell auf das Treppenhäus des Palais, das Theater in demselben, die Palais-Küche, den kleinen Speisesaal hin, — überall tritt die eigene Initiative seiner Kaiserlichen Hoheit in der Auswahl der künstlerischen Arbeitskräfte und die persönliche Directiv des Erhabenen Hausherrn für die auszuführenden Arbeiten zu Tage, so z. B. bei der Bestellung des Monostas im alten Moskauer Stil für die Palais-Küche bei dem bekannten Professor Sporokin in Moskau.

Von eigenen Arbeiten Se. Kais. Hoh. erwähnt Bogoljubow eine römische Landschaft und eine auf einer Fahrt von Kostroma nach Nischni-Novgorod in das Album des des Thronfolgers begleitenden Künstlers mit sicherem Blick und fester Hand hingeworfene Zeichnung des Bootes „Uwalejn“, die Bogoljubow dem Raditschew-Museum in Saratow einverleibt hat.

In einer Reihe von charakteristischen Aeußerungen des Thronfolgers treten uns die menschlichen edlen und herzogwinneuden Seiten in dem Character des Erben einer Erhabenen Machtstellung wieder einmal in werthvoller Anschaulichkeit vor die Augen; so wenn Seine K. Hoheit die Frage Bogoljubows, warum nicht ein kleines Bild von Horace-Vernet in dem Palais zu Zaritskoje Selo in die Sammlung im Anitschkow-Palais übergeführt werde, dahin beantwortet: „Das ist nicht mein Eigenthum, sondern gehört dem Palais und seiner Tradition an; Wir können uns gelegentlich etwas von Vernet erwerben.“ Ueberhaupt tritt uns die Pietät des Thronfolgers gegen die Ueberlieferung der Vergangenheit des Kaiserlichen Hauses und das Gedächtnis seiner Erhabenen Glieder wiederholt in bezeichnenden Zügen entgegen, so wenn z. B. in dem von Kaiser Nikolai I. erbauten Cottage zu Alexandria in Peterhof keinerlei Veränderungen vorgenommen werden durften und dasselbe in jeder Beziehung so conservirt wurde, wie es seiner Zeit eingerichtet worden war. Reizvoll sind auch Bogoljubows Andeutungen über die persönliche Theilnahme des Thronfolgers und seiner hohen Gemahlin an den Arrangements von lebenden Bildern, in der Herstellung von Gruppen und Decorationen anlässlich häuslicher Festlichkeiten, wie z. B. beim Besuch des dänischen Königspaares in dem englischen Palais zu Peterhof — Gelegenheiten, bei denen das künstlerische Gefühl der hohen Herrschaften und Ihr Blick für das Malerische die schönsten Wirkungen erzielen mußte. — Mit verständlicher Ausführlichkeit verweilt Bogoljubow bei den ihm persönlich zu Theil gewordenen Beweisen der Huld seiner hohen Gönner anlässlich der plötzlichen Erkrankung des Künstlers im Anitschkow-Palais, die seiner Thätigkeit als Berater der Großfürstin bei deren künstlerischen Studien ein Ziel setzte. Als Beispiel für die hochsinnige Herzengüte der Kaiserlichen Hoheiten erzählt Bogoljubow noch eine kleine Geschichte, die er selbst mit erlebte und deren herzogwinneuden Eindruck sich niemand entziehen kann. Der Künstler war eines Tages ins Palais gekommen, in einer durch ein unmittelbar vorhergegangenes Erlebnis niedergedrückten Stimmung, deren er nicht Herr zu werden vermochte. „Sie sind heute nicht der Alexei Petrowitsch, den ich sonst zu sehen gewöhnt bin“, sagte ihm theilnehmend die Großfürstin. „Entschuldigend sei mir, Kaiserliche Hoheit, ich stehe unter dem Eindruck eines traurigen Falles,

der sich heute unter meinen Augen zugetragen. Die Schwägerin eines der Akademiedieners, eine Wittwe, die durch Zagelehn ihre beiden kleinen Kinder ernährt, ist plötzlich gestorben und nun soll der Schwager, der selbst seine Familie knapp ernähren kann, auch für die beiden Waisen sorgen; ich muß da Rath schaffen und setze meine Hoffnung auf einen Russen, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, den wohlthätigen Kaufmann W. J. Gromow, an den ich für dieses Werk christlicher Barmherzigkeit appelliren will.“ Die Großfürstin hörte mich aufmerksam an, sprach kein Wort und arbeitete weiter. Ich machte mir schon Gedanken, daß ich mich einer Taktlosigkeit schuldig gemacht. Da trat der Thronfolger freudigen Schrittes in das Atelier. Kaum hatte Seine Hoheit die üblichen Begrüßungsworte gesprochen, als sich Seine Hohe Gemahlin an Ihn mit den Worten wandte: „Unser Alexei Petrowitsch ist heute sehr niedergeschlagen; man muß ihn aufrichten; gib mir Dein Wort, daß Du mit mir zusammen ein gutes Werk thun wirst.“ „Worum handelt sich denn?“ fragte der Großfürst. „Das wirst Du gleich hören, sage nur erst Dein Ja.“ „Mit Vergnügen, aber was ist denn das für eine geheimnißvolle Angelegenheit?“ „Nun erzählen Sie Meinem Gemahl Ihre Geschichte“, sagte mir die Großfürstin mit freundlichem Lächeln. Seine Hoheit hörte meinen Bericht mit sichtlichem Interesse an und als ich endigte, sagte Ihre Kaiserliche Hoheit: „Nun, jetzt gehen Sie zu Feodor Adolphowitsch Dom (dem Secretär der Großfürstin) und sagen Sie ihm, daß ich das jüngere Mädchen nehme.“ „Und von mir sagen Sie Wassilij Wassiljewitsch Sinowjew (dem Hofmarschall), daß ich das ältere nehme.“ Und frohen Herzens gingen Alle zum Frühstück. — Nach Abschluß seiner ersten Function bei der Großfürstin beginnt eine andere Thätigkeit Bogoljubows, die mit dem mündlichen Auftrag seiner Kaiserlichen Hoheit gekennzeichnet wird: „Schreiben Sie mir über das, was Ihnen an Interessantem auf dem Kunstgebiet entgegentritt und kaufen Sie, was Sie dessen für werth erachten.“ Der erste Ankauf war ein kleines Bild des Franzosen Jerome Napoleon I. bei den Pyramiden.“ Nach Empfang dieses Bildes wurde Bogoljubow eines Briefes seiner Hoheit gewürdigt, in dem sich der künstlerische Eindruck vollendet reflectirte, den das Bild hervorgerufen. Nach Einfindung der kunstkritisch gehaltenen Cataloge der Bilderverkäufe im Hotel Drouot in Paris, erhielt Bogoljubow von seiner Hoheit die Antwort: „Die Cataloge sind sehr interessant, ich sehe sie mit Vergnügen durch; widmen Sie denselben auch weiter Ihre Aufmerksamkeit.“ Die Abbildungen der Karitäten des Louvre in der künstlerischen Ausgabe von Mercier, ebenso das Bildwerk zu der Marcus-Kirche in Venedig mit ihren, das Interesse des Thronfolgers besonders fesselnden Formen der alt-byzantinischen Kunst, die Zeichnungen nach Watteau, die kostbaren Graviren nach Meissonier und anderen Künstlern — all diese Sachen wurden auf directe Weisung des Thronfolgers erworben. — Während der Besuche Ihrer Kaiserlichen Hoheiten in Paris wurden die Ateliers der dort weilenden russischen Künstler durch Besuche und Bestellungen ausgezeichnet, namentlich Njepin, Sawizh, Begrow, Dmitrijew, Charlamow, Schindler, Antololstij u. A. Auch die hervorragendsten französischen Künstler erlaben von Ihren Hoheiten leutselige Beweise der Anerkennung. So besuchte der Thronfolger das Atelier des 80-jährigen Flabey, des einstigen Lehrers Bogoljubows. Die Frau strahlte dem alten Meister aus den Augen, als der Großfürst ihm sagte: „Ich kenne auch Ihren Vater aus seinen Arbeiten; seine Miniaturen habe ich in Meinem Landhaus Alexandria in Peterhof immer vor Augen und in Petersburg ist mein Cabinet mit zwei Ihrer Marinen geschmückt und ich habe Meine beständige Freude an ihnen.“ Der sonst so hochfahrende Meissonier bot bei dem Besuch Ihrer Hoheiten alles auf, um zu beweisen, wie sehr er die ihm widerfahrene Ehre zu schätzen verstand. Unermüdlich war der Thronfolger in der Befichtigung der Pariser Kunstsammlungen, vielen hervorragenden kunstgewerblichen Establishments und bei diesen Studien, wie bei den Ankäufen von Bildern trat immer wieder die Selbstständigkeit des Urtheils, die individuell ausgeprägte Geschmacksrichtung seiner Hoheit in einer Weise zu Tage, daß der Künstler in Bogoljubow seine wahre Freude dran hatte. Das bedeutungsvolle in die Regierungszeit Kaiser Alexanders II. fallende Ergebniß des Pariser Besuchs war nach Bogoljubows Ansicht der spätere Ankauf

der Brasilienischen Sammlung von Alterthümern für die Eremitage für 5 1/2 Millionen Fr. aus der Privat-Gatulle Seiner Majestät: einer zweimaligen eingehenden Besichtigung wurde damals diese hervorragend wertvolle Collection unterzogen, für die der Thronfolger das größte Interesse an den Tag legte in klarem Verständniß dafür, daß solch eine Sammlung für die Entwicklung des russischen Kunstgewerbes von größter Bedeutung werden müßte. Auch sonst trugen die eifrigen Studien, die Seine Kaiserliche Hoheit als Thronfolger auf den bezeichneten Gebieten gemacht, während Seiner Regierungszeit die reichsten Früchte. Die Gründung zahlreicher kunstgewerblicher Anstalten in Rußland, das den Persönlichen Kunstausstellungen Kaiser Alexander III. entsprechende strenge Festhalten an dem altgriechischen Stil der kirchlichen Malerei im Gegensatz zu dem italienischen, die Förderung aller national-russischen Kunstbestrebungen und die freigebige Unterstützung der vaterländischen Künstler und Kunstanstalten.

Alles das stellt ein glänzendes Blatt in die Geschichte der Regierung des in Gott ruhenden Kaisers Alexander III. dar, der auch als hochherziger Gönner der Künste des Friedens sich als Friedens-Kaiser Segen stiftend erwies.

Zur Lehrlingsfrage.

In einer Reihe früherer Artikel haben wir Vorschläge gemacht, auf welche Art und Weise dem Handwerk zu einer Reorganisation zu verhelfen sei. Heute kommen wir auf einen anderen, vielleicht den wichtigsten Punkt mit zu sprechen, der diesen Reorganisationsprozeß beschleunigen soll. Wir meinen die Lehrlingsfrage, welche auch bei uns noch sehr im Argen liegt, und die die größte Aufmerksamkeit aller dem Handwerke wohlwollenden Kreise verdient.

Das patriarchalische Verhältnis, in dem der Handwerkslehrling zum Meister und Gesellen steht, ist aus dem Bedürfnis hervorgegangen, daß Einer den Anderen braucht. So hat es sich geschichtlich entwickelt und entwickeln können, so sind die Zünfte und Innungen des Mittelalters und die Gewerbeordnungen der Neuzeit entstanden, und wohl nur in dem Sinne sind die bekannten Fragen und Antworten richtig zu verstehen:

„Wer ist Meister?“ — „Der etwas erfährt!“ — „Wer ist Geselle?“ — „Der etwas kann!“ — „Und wer ist Lehrling?“ — „Jedermann!“ Dieser Jedermann im Allgemeinen gehört nun allerdings nicht in den Rahmen unserer heutigen Betrachtung, sondern lediglich der Handwerkslehrling.

Ein anderes Sprüchwort lautet: „Lehrjahre sind keine Herrenjahre.“ Das sollten sich die jungen Leute merken, wenn sie nach beendeter Schule zu einem Meister in die Lehre treten, um dort 3—4 Jahre hindurch nicht bloß Brod essen, sondern auch Brod verdienen zu lernen. Ohne Pünktlichkeit, Fleiß, Gehorsam und Liebe zum Sache geht es einmal nicht ab, und ein Lehrling, der seine Zeit nicht gehörig ausnützt und tüchtige und praktische Kenntnisse sich für seinen Beruf und für das Leben angeeignet hat, ist und bleibt ein Stümper. Er sieht dies später selbst ein, wenn er als Geselle selbstständig der Arbeit vorstehen soll, daß die Hauptschuld für die mangelhaften Leistungen an den unbenutzten Lehrjahren liegt. Freilich darf nicht vergessen werden, daß auch andere Umstände mitwirken, um aus dem jungen Handwerker einen Pfluscher zu machen. Auf sie wollen wir jetzt näher eingehen.

Es ist ein sicheres Zeichen des Niederganges vom Handwerk, wenn die Gesellen arbeitslos umherlaufen und in den Werkstätten nur zum Schein gearbeitet wird. Wir sprechen dabei nicht von gewissen „Geschäften“, die ihre „Saison“ haben, sondern von dem Gros der handwerksmäßigen Betriebe, die feiern müssen. Die Konkurrenz der Maschine, die Fabriken haben sie allmählich verdrängt, und, um wenigstens am Lohne zu sparen, beschäftigen die Kleinmeister möglichst wenige Gesellen und nützen die billigeren, ja fast unentgeltlichen Arbeitskraft und die Geschicklichkeit der Lehrlinge in einem Maße aus, daß jeder Unbefangene sich sagen muß, die Lehrlinge sind nicht dazu da, um etwas zu lernen und sich für den Gesellenstand vorzubereiten, sondern, um den Meistern das Geld verdienen zu helfen. Die

lechte Konsequenz der Konkurrenz der Großbetriebe ist nur diese Ausnutzung der Arbeitskraft der Lehrlinge über das erlaubte Maß hinaus. In solchen Fällen kann die Aufsichtsbehörde nicht einmal einschreiten, wenn es an gesetzmäßigen Bestimmungen fehlt, und schließlich müssen darunter ebenso sehr die brauchbaren und arbeitssamen Gesellen, wie diejenigen leiden, welche es demal-einst werden wollen.

Für's zweite wird heute noch viel zu wenig auf Fachschulen gegeben, wo sich Lehrlinge theoretisch für ihr Handwerk ausbilden können. Die Praxis allein macht noch keinen Meister, besonders in unserem Jahrhundert, das durch das Emporkommen der Maschine, des Fabrikationsbetriebes und des Erfindungsgeistes an den einzelnen Handwerker erhöhte Anforderungen stellt. Ein Maler, Schlosser und Tischler, sowie überhaupt das gesammte Baugewerbe gehört zum Kunst-Handwerkerstand, der nicht einfach mechanisch eine Arbeit verrichtet, sondern immer mehr an der Verbesserung der gewerblichen Leistungen im Kleinen wie im Großen fortabarbeitet. Von diesem Eifer zum Fortschritt sind Gottlob die meisten Handwerker durchdrungen, und es ist daher nicht mehr als billig, daß man sie da, wo sie sich selbst in diesem Fortschreiten nicht helfen können, unterstützt. Geeignete Organe dazu sind die gewerblichen Fachschulen für Lehrlinge und Gesellen, deren man nie genug anlegen kann; nur muß man es den Meistern zur Pflicht machen, ihren Lehrlingen den Besuch der Fachschulen zu ermöglichen.

Was wir demnach zur Erbung des Handwerkes verlangen, ist nicht etwas, das große Opfer erfordert, Neueinrichtungen nötig macht und über das Maß des Zulässigen hinausgeht. Verbesserte Ausbildung der Lehrlinge durch obligatorischen Besuch der Fachschulen, Verbot ihrer übermäßigen Beschäftigung, besonders da, wo sie der Arbeit nicht gewachsen sind, und wo für dieselbe der Geselle bezahlt wird, also mit wenigen Worten bessere Aufsicht über die Handwerkerarbeitsstätten im Sinne, wie dies bei den Fabriken der Fall ist, endlich aber ein behördlicher Erlass, daß ein Meister aus dem „Auslernen“ von Lehrlingen kein Gewerbe machen und nur soviel Lehrlinge sich halten darf, als er zum Betrieb des Handwerkes braucht. Wird in dieser Weise Abhilfe geschaffen, so glauben wir die sichere Ueberzeugung hegen zu dürfen, daß ein wesentliches Hinderniß aus dem Wege geräumt ist, das heute dem einzelnen Handwerker seine Existenz erschwert und dem gesammten Stand eine unsichere Zukunft bietet. Man fange aber bald mit dieser Reform des gesammten Lehrlingswesens an!

Tageschronik.

Wie wir vernehmen, hat der Herr Stadtpräsident Wienowski an Sr. Excellenz den Herrn Gouvernementschef von Petrikau die Bitte gerichtet, eine Unternehmung an dem Ende-schen Hause vornehmen zu lassen, ob dasselbe nach erfolgter Ausbesserung bewohnbar ist oder nicht. Heute oder morgen werden die Ernennungen zu dieser Commission erwartet und dürfte dieselbe dann auch in den nächsten Tagen in Thätigkeit treten. Im Interesse des Hausbesitzers Ende, sowie der Wohnungsmiether, welche Schaden erlitten haben und deren einige sogar sich ein vorläufiges anderes Unterkommen suchen mußten, wäre zu wünschen, daß die Entscheidung nicht zu lange ausbleibt.

Auf dem hiesigen Manufakturwaaren-Markte herrscht nach sehr langer Stille endlich wieder einmal ein ungemein reger Verkehr, denn es sind in den letzten Tagen sehr viele Kaufleute aus dem Innern des Reichs und aus dem fernen Osten eingetroffen, welche bedeutende Einkäufe machen. Einzelne Fabrikanten haben ihre Lager schon vollständig geräumt. Die Preise ziehen an.

Anmeldungen zur Ausstellung. Wie unsere Leser aus einer Annonce des gefrigen Tagesblattes ersehen haben, werden nunmehr seitens des Comitees der Lodzer „Industrie- und Handwerks-Ausstellung“ Anmeldungen von Ausstellern täglich von 10—12 Uhr Vormittags im Grand-Hotel entgegengenommen. Im Interesse der Aussteller empfiehlt es sich, diese Anmeldungen sobald

als möglich erfolgen zu lassen, weil man nur über einen verhältnismäßig knappen Raum im Pavillon verfügt. Außerdem liegt nahe, daß wer zuerst kommt, einen besseren Platz erhält, als jener, der nachkommt.

Nachstehend verzeichnete Firmen sind neuerdings mit dem Telephonnetz verbunden worden:

Mierzynski & Pohl, Technisches Bureau; Goldberg Fabian, Wohnung; Plotowski J., Wohnung; Birnbaum J. & Co., Filiale; Stecl J., Baumaterialien-Geschäft; Jakubowicz Mor., Holzhandlung; Jostkowicz M., Fabrik-Niederlage; Berner & Helmann, Komptoir; Gibeschütz J. & Brenzweig S., Dampf-Schneidemühle; Hartmann C. W., Spiegel- und Bilder-Geschäft; Hartmann C. W., Filiale; Eisenbraun F., Fabrik; Soblich Gustav, Vertreter der Firma M. Pech in Tomaszow; Jostkowicz Jakob, Baumaterialien-Geschäft; Biage Christian, Agentur- und Kommissions-Geschäft; Knappe W., Baumaterialien-Geschäft; Harbler C. & Co., Nähmaschinen-Abtheilung.

Beim Umbiegen an Straßenecken wird seitens der Kutscher noch vielfach sehr gesündigt. Sie achten nicht darauf, ob Jemand von der einen oder der anderen Seite den Straßenraum passirt, oder ob ihnen aus der Straße, in die sie einlenken, ein anderes Fuhrwerk entgegenkommt. Das führt häufig zu Unfällen und Verkehrsstörungen aller Art. Kutscher, die achtlos auf einen Passanten einfahren, um ihn zu erschrecken, oder gar an Leib und Leben zu schädigen, sollten am wenigsten Besitzer von Fuhrwerken dulden, da sie es ja schließlich sind, an die man sich hält, wenn eine Entschädigungspflicht geltend gemacht wird. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, daß von jener Seite auf die Kutscher in geeigneter Weise eingewirkt wird.

Betreffe des durch die Gas-Explosion im Ende-schen Hause angerichteten Schadens erfahren wir nachträglich von unterrichteter Seite, daß derselbe bedeutend höher ist, als wie uns ursprünglich mitgeteilt und von uns veröffentlicht wurde. So soll beispielsweise allein Herr Kunkel seinen Verlust auf mehr als 15,000 Rbl. beziffern.

Folgende dröhlige Bekanntmachung läßt Herr Schmul Manele Schlichte auf den Straßen vertheilen:

Ich habe die Ehre den geehrten Publicum der Stadt Lodz, bekannt zu machen, daß ich auf den alten Ring Cde Podrzeczna Straße Nr. 137/2 ein Geschäft von verschiedenen Geräucherter Fleisch, aller Sorten Würsten Wiener, Woclawker Würst & Gänsen Brust eröffnet habe En gros & Endetail. Es wird mit ermäßigten Preisen verkauft. Zur bequemlichkeit des Publicum habe ein separates Zimmer eingerichtet zum verzehren von Würsten, Aufschnitt wie auch wird Lagerbier & Soda Wasser verkauft. Mein Bemühen wird sein den geehrten Publicum reell zu behandeln, und hoffe ein reges Besuch des geehrten Publicum.

Hochachtungsvoll Schmul Manele Schlichte.

Indem wir hoffen, daß das geehrte „Publicum“ diesem „Geschäften“ mit sein reges Besuch beehren und sich persönlich von der „Güten“ der „Fleisch“ und „Würsten“ des Herrn S. M. Schlichten überzeugen wird, bemerken wir gleichzeitig, daß obiges Meisterwerk der Buchdruckerkunst aus der Typo-Lithographie von Lubelski hervorgegangen ist.

Kaum sind die Facaden der Häuser neu gefrischen, so beileben sich schon unberufene Hände, dieselben zu beschmutzen und zu beschädigen. Letzteres geschieht entweder mit dem Blisifische, oder mit Kreide. Gestern sahen wir in der Bahnstraße einen 14-jährigen Knaben auf diese Weise eine große Fläche verunzieren. Leider war das Bürschchen so schnell, sonst hätten wir gern bewirkt, daß dasselbe nach Gebühr bestraft worden wäre. Auch an den weißbestrichenen Zäunen von Lagerplätzen oder Baustellen, besonders in den äußeren Stadtgegenden bemerkt man öfters einen ähnlichen Unfug. Im Interesse der Besitzer wäre zu wünschen, daß die Schuldigen, wenn sie ertappt werden, einen gehörigen Dankschilling erhalten.

Die Verwaltung des Armen-Hauses des Lodzer christlichen Wohlthätigkeits-Vereins bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß

im Monat Juli 1895 folgende Liebesgaben, welche vom Gartenfest in Helenenhof übrig geblieben, dem Armenhause überwiesen worden sind:

Durch Herrn August Härtig 67 Pfd. Weizenmehl, 90 Pfd. Schmeer, 21 Pfd. Speck, 70 Pfd. Salz, 4 Pfd. Würste, 25 Päckchen und 20 Schächtelchen Waschlau, 4 Schächtel Hülsen, 11 1/2 Pfd. Baumwollen Strumpfgarn, 6 Pfd. Machorka Tabak, 12 kleine Stückchen Seife, 5 Paar Stulpen, 1 kleiner Schlips, 2 kleine Bücher, 1 Päckchen Gelatine.

Durch Herrn Hesse, 140 Pfd. Salz, 1 Päckchen gereinigte Watte.

Durch Herrn Klotow 10 Pfd. Schmeer, 2 Pfd. Speck, 3 1/2 Pfd. Preßwurst, 59 Pfd. Weizenmehl, 22 Pfd. Erbsen, 8 Pfd. Strumpfgarn.

Durch Herrn J. Kuniger 42 Pfd. Speck, 24 Pfd. Schmeer, 61 Pfd. Rauchfleisch, 2 Pfd. Preßwurst.

Durch Herrn Reiter 18, von Herrn M. Schwarz 16, von Herrn Behrend 50, durch Herrn Schöbel 40 und von Herrn A. Rodro 26 Pfd. Brod.

Von der Damen-Commission des 4. Bezirks 3 1/2 Pfd. baumwollenes Strumpfgarn, durch Herrn Biegler 4 Pfd. Seife, 1 Pfd. Scharfen 20 Loth Thee, 2 Pfd. Lichter, durch Herrn Reilich 1 Weste, 1 Hut, 1 Müß. Von Frau Pf. ein Brodschneide-Maschine.

Den freundlichen Spendern und denjenigen Herren, durch deren gütige Vermittelung die Sachen eingingen, wird der wärmste Dank ausgesprochen.

Ein Chinese schreibt dem Hongkong Telegraph einen bemerkenswerthen Brief, dem folgende Stellen zu entnehmen sind:

„Vor der Fremden nach China kamen, lebten wir glücklich und zufrieden, aber seitdem sie bei uns sind, hören unsere Verlegenheiten nicht auf. Warum können sie uns nicht selbst überlassen? Wir waren die mächtigste Nation der Welt, bevor die Fremden den Außenrand unseres Reiches bestiegen (über den Rand hinaus werden sie niemals eindringen). Jetzt, nach wenigen Jahrzehnten des Verkehrs mit denen, die von unsfern Vätern, „weilliche Barbaren“ genannt wurden, erscheinen wir als die schwächste und verteidigungsunfähigste Nation der Welt. Selbst unser Kaiser, der Sohn des Himmels, scheint nicht im Stande zu sein, die Fremden fernzuhalten. Wir waren schon civilisirt und trieben schon einen blühenden Handel, als die Völker des Westens noch theilweise in Fellen und Federn in ihren Wäldern umherliefen und, wie die Engländer, Franzosen und Deutschen, von den Nöthern unterworfen wurden. Läßt sich das befechten? Es ist ein Glück für den Westen, daß wir keine gewaltigen, nach europäischen Muster gedruckten Heere haben. Hätten wir sie, so würden wir uns bald den ganzen Erdball unterthan machen. Aber wir brauchen gar nicht die ganze Erde. Wir sind mit der Hälfte zufrieden und wünschen nur, daß man uns in dem uns zukommenden Theile in Ruhe lasse. Wir sind eine geduldige Rasse, die sich viel bieten läßt: aber bald wird es genug sein, und dann werden wir die ganze Erde erobern, Alles vor uns niederwerfend, und wir werden den Millionen in Rußland, in Indien und in den unbedeutenden Staaten Europas unsere alte und höhere Cultur bringen.“

Die chinesische öffentliche Meinung dürfte sich in dieser Aeußerung ziemlich getreu widerspiegeln. Vor dem Mongolensturm braucht und deshalb noch nicht bange zu werden, aber mit der chinesischen Socialreform, die manche Leute kaum erwarten können, dürfte es auch noch seine guten Wege haben.

Handel, Industrie und Verkehr.

Die Ausfuhr der deutschen Eisen- und Maschinenindustrie nach Rußland

zeigt auch im ganzen ersten Halbjahr 1895, über welches nunmehr die handelsstatistischen Zahlen vorliegen, eine sehr günstige Entwicklung. Für die acht wichtigsten Artikel dieser Ausfuhr stellt

Die Wahnsinnige im Eisenbahn-coupee.

Ein Wiener Bankhaus-Procurist, welcher in ein Seebad reiste, hatte jüngst auf der Strecke Wien—Köln a. N. ein seltsames Abenteuer zu bestehen. Als der Schnellzug in Alshaffenburg hielt, war es schon spät in der Nacht. Der Bankbeamte wurde durch das Ausschließen der aus dem Seitengang des Durchgangswagens in das Innere des Coupee mündenden Thür aus dem Schlummer geweckt und erblickte zu seinem nicht geringen Erstaunen eine elegant gekleidete und noch junge Dame, die sich rasch und schüchtern in eine Sitz-ecke drückte. Dem Procurist war diese Beeinträchtigung seiner Ungehrtheit nicht besonders angenehm; er zündete sich deshalb eine Cigarre an und dampfte mächtig. Aber die Dame rührte sich nicht. „Ist es Ihnen nicht zu rauchig hier?“ fragte der Procurist. — „O nein, mein Herr! Ich ertrage Alles, Alles, wenn Sie mich bloß hier lassen!“ tönte es zaghaft zurück. Der Wiener fuhrte und betrachtete seine Reisegenosin aufmerk-samer. Sie hatte ein schönes, bleiches Gesicht;

goldblondes Haar quoll in anmuthig gruppirten Lockchen unter dem Strohhütchen hervor; die Händchen trugen rostbraune Handschuhe; ein pol-denes Ketten-Armband umschloß das zarte Gelenk — die Reisende sah durchaus nicht verdächtig aus. Weßhalb dann die sonderbare Aengst-lichkeit?

„Sie könnten aber doch in das Damen-coupee,“ begann Herr U. wieder. — „O, ich danke — ich will hier bleiben!“ kam es in flehentlichem Tone über die schönen Lippen.

Eine längere Pause. Dann erschien der Conducteur. „Mein Herr — ich muß nachgehen, denn ich erreichte in Alshaffenburg den Train einige Sekunden vor dessen Abfahrt. Ich will nach Köln reisen. Verschaffen Sie mir ein Billet.“ Der Schaffner entfernte sich.

Noch aufmerksamer als früher beobachtete der Wiener Bankbeamte sein vis-a-vis. Die Blondine rückte unruhig auf dem Stuhle hin und her und brach endlich in ein Schluchzen aus. Der Procurist konnte nicht umhin, sich nach der Ursache ihrer seltsamen Erregung zu erkun-digen.

„Ach, mein Herr!“ hauchte die Dame, „Sie werden Mitleid mit mir haben, mich nicht wieder

in das Gefängniß zurückzuschicken, aus welchem ich eben entflohen bin! . . . Es ist ein entsetzliches Haus, innerhalb dessen Mauern man sich wirk-lich dem Wahnsinne entgegenreifen lassen wollte! Gott, welcher weiß, daß ich nicht den Verstand verloren habe, sondern nur das Opfer der Ränke der Familie meines verstorbenen Mannes gewor-den bin, Gott gab mir meine Freiheit wieder — und Sie mein Herr, Sie werden nichts gegen den Willen des Allerhöchsten thun wollen! Ich besitze keinen Pfennig Geld. Mein Herr, bezahlen Sie mein Billet bis nach Köln und nennen Sie mir die Adresse, an welche ich die entsprechende Sum-me zurücksenden muß!“

Eine aus dem — Irrenhause Entsprungene! Der Procurist war nicht angenehm überrascht. Er wendete seine ganze Beredsamkeit auf, um die Arme zu beruhigen; er sagte ihr seinen Schatz zu und bezahlte sogar ihr Eisenbahnbillet. Sie dankte ihm gerührt und wollte ihm sogar ihr Armband als Pfand geben, welches Ansinnen er jedoch entschieden zurückwies.

Der Zug fuhr in die nächste Station ein. Neue Passagiere kamen in den Wagen; ein Herr zeigte sich an der Schiebethüre. Da sprang die blasse Blondine mit einem Aechzen auf und warf

sich an die Brust des Procuristen. „Sie kommen, mich zu holen! Sie wollen mich zurück-bringen in das fürchterliche Gefängniß — o, mein Herr — retten Sie mich!“

Der gute alte Herr wußte sich nicht zu hel-fen. Er befand sich in einer vertheulten unbeque-men Situation, als der zugekommene Passagier mit einem geschwäbelten: „Schön' guten Abend!“ in das Coupee trat.

Da riß sich die exaltirte Frau plötzlich von dem Procuristen los und stürzte in den Durch-gangscorridor des Wagens hinaus.

Mit einem erleichterten „Gott sei Dank!“ fiel der Bankbeamte in die Sitzkissen zurück und erzählte seinem nunmehrigen Reisefreund sein Abenteuer. Während die beiden Herren die „arme Närrin“ weidlich bedauerten, fiel es Herrn U. ein, nach der Uhr zu sehen. Aber Uhr und Goldkette waren weg und ebenso seine — Brieftasche.

Der Bestohlene merkte nun, daß in diesem Wahnsinne Methode lag, verschmerzte einen Ver-trag von über 200 Gulden und war froh, daß er sein Checkbuch und die Rundreisebillets in der Innentasche seiner Weste besser verwahrt hatte.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Die Erbin von Abbot-Castle.

Original-Roman von F. Klink-Kütetsburg.

[26. Fortsetzung.]

„Doctor, Miß Connor darf nicht einen einzigen Augenblick mehr in diesem Hause bleiben. Lady Rosa Gray ist durch die Ihnen bekannten Dinge in eine Aufregung versetzt, die sie jede Klugheit und jeden Anstand vergessen läßt. Sie hat meine Braut soeben in unerhörter Weise beleidigt!“

Der Doctor warf nur einen raschen Blick auf Lord Ruthbert und nickte zustimmend, während dieser fortfuhr:

„Wollen Sie mir einen Liebesdienst erweisen und Miß Connor nach Ruthbert-Hall bringen, während ich ihre Angelegenheiten hier ordne? Sehen Sie mich nicht verwundert an, Doctor Donald. Wären Sie nicht Junggeselle, so würde ich Sie bitten, meine Braut mitzunehmen, und nur auf einen einzigen Tag Gastfreundschaft an ihr zu üben. So geht das nicht, sie muß einstweilen nach Ruthbert-Hall, morgen werde ich sie zu Lady Wilkie bringen, wo sie bis zu unserer Hochzeit bleiben wird.“

„Sehr wohl — sehr wohl, Lord Ruthbert,“ nickte der Arzt zustimmend. „Die Sache hat einen ganz vernünftigen Anstrich — ich bin sehr erfreut. Angenehme Nachbarschaft!“

„Führen Sie meine Braut an den Wagen, ich werde ihren Mantel holen.“

Mary Connor saß in dem kleinen Gefährt, das nur für zwei Menschen Platz hatte. Der Wind strich über ihre feberheiße Stirn und spielte mit ihrem Haar. Sie athmete ein paar Mal tief auf, aber sie fühlte sich nicht dadurch erleichtert, es lastete noch immer wie ein schwerer Druck auf ihr, von welchem sie sich nicht frei machen konnte. Lord Ruthbert kam, sie einzufüllen.

Er legte den Mantel um ihre Schultern, drückte den Filzhut auf ihren Kopf und knotete den Schleier zusammen, als ob es sich um eine ganz gewohnte Beschäftigung handelte. Aber seine Hände zitterten, und als er ihre Wangen nur flüchtig berührte, stieg ihm das Blut heiß ins Gesicht.

Mary Connor ließ Alles mit sich geschehen, ihr war in der That, als ob sie in einem Traume befangen sei. Nur einmal sah sie Harry Ruthbert an.

„Sorgen Sie für Miß Connor, Doctor, Sie wissen Bescheid mit der Hausgelegenheit“, sagte Lord Ruthbert noch, als das Pferd bereits anzog. „In einer Stunde gedenke ich gleichfalls dort zu sein. Auf Wiedersehen!“

Das Fuhrwerk rollte davon; Harry Ruthbert stand, bis es im Walde verschwunden war. Dann kehrte er in die Cottage zurück, um Mary's Sachen packen zu lassen. Er verschmähte es, Lady Rosa oder einem anderen Mitgliede der Gray'schen Familie gegenüber noch ein Wort zu verlieren.

Die Fahrt verlief schweigend. Doctor Donald hatte wiederholt den Versuch gemacht, seine Begleiterin in ein Gespräch zu verwickeln, war aber mit demselben gescheitert. Nur einmal sagte sie:

„Doctor Donald, verzeihen Sie mir. Es ist Alles so seltsam, und ich weiß nicht, wie ich mich wieder zurecht finden soll.“

Dann verharrte sie wieder im tiefsten Schweigen.

Endlich war Ruthbert-Hall erreicht. Doctor Donald half Mary Connor aus dem Wagen und führte sie in das Haus. Als sie den Fuß über die Schwelle setzen wollte, trat sie zurück, das Blut drängte in ihre Wangen.

„Nein — nein, ich kann nicht — ich kann wirklich nicht“, murmelte sie kaum hörbar.

„Was können Sie nicht, Miß Connor?“ fragte Doctor Donald, sie mit Verwunderung anblickend.

Sie folgte ihm ohne ein weiteres Wort. Er führte sie in den kleinen, einfach hübsch eingerichteten Salon, der von einer behaglichen Wärme durchdrönt war. Hier ließ er sie allein, um ihr eine Erfrischung zu besorgen.

Mary hatte sich ihres Mantels und Hutes entledigt und saß nun in einem bequemen, altmodischen Sessel in unmittelbarer Nähe eines flackernden Holzfeuers. Sie saß und blickte in die rothe Gluth. Nicht einen Blick hatte sie für ihre Umgebung.

Sie war auf Ruthbert-Hall. Wirklich nun erst hob sie den Kopf empor und ließ die Augen durch den hübschen wohnlichen Raum gleiten, in welchem sie sich befand. So hatte sie sich die Umgebung, in welcher er lebte, gedacht, einfach, solide, geschmackvoll. Ihre Brust hob und senkte sich und sie lehnte wieder den Kopf zurück, um von Neuem sich den widerstreitendsten Empfindungen zu überlassen; es hatte lange gedauert, ehe sie sich die Ueberzeugung verschafft, daß sie wirklich nicht in einem Traume lebe, sondern Alles sich zuge tragen hatte.

Harry Ruthbert nannte sie seine Braut, nicht nur Lady Rosa, sondern auch Doctor Donald gegenüber. Wie allgewaltig dieses kleine Wort sie erschütterte hatte! Dann war er an ihre Seite getreten, in einem Augenblick, in welchem ihr wieder das trostlose Gefühl vollständigen Verlassenseins gekommen war. Er wurde ihr Schutz und Schirm, sie hatte sich so gesichert, vollkommen beruhigt gefühlt, nachdem noch einen Augenblick vorher Verzweiflung von ihr hatte Besitz ergreifen wollen. Und nun sollte es immer so bleiben.

„Nein. Das Wort klang laut durch den stillen Raum. Sie war aufgestanden. Ihre Haltung war stolz und sicher, ihre bleichen Wangen hatten sich gefärbt, in ihren Augen flammte ein Entschluß.“

„Nein“, kam es nochmals von ihren Lippen. Sie wollte das Opfer nicht annehmen, sie durfte es nicht. Sie brauchte nicht an Miß Saunders und Lady Rosa Gray zu denken und sich der häßlichen, böshafte Worte zu erinnern, welche beide zu ihr gesprochen, um ihren einmal gefaßten Vorsatz zu befestigen; ihr Herz sagte ihr, daß sie ihm niemals werde angehören dürfen.

Dann wurde sie ruhiger, aber der schmerzliche Zug um ihren Mund trat schärfer hervor. Es war schwer, einem Glück zu entsagen, das ihr in einer so verlockenden Gestalt entgegengetreten war, sie durfte aber dennoch nicht schwanken, denn sein Glück stand ihr höher als das ihre. Sie hatte sich ihren Plan vorgezeichnet und erwartete um Vieles beruhigter Lord Ruthbert's Kommen.

Keine Stunde nach ihrer Ankunft auf Ruthbert-Hall trat er in den Salon. Er sah sehr ernst aus und, wie Mary Connor glaubte, auch ein wenig bleich, seine Augen aber strahlten in zärtlicher Liebe, als er sie in seine Arme nahm und einen innigen Kuß auf ihre Stirn drückte.

„Sie werden nun nicht mehr allein und schutzlos sein, Mary, sondern einen treuen Bundesgenossen haben, der Ihre Sache vertritt. Sehen Sie nicht mehr so traurig aus, der Sonnenschein muß sich wieder über Ihr Gesicht ausbreiten, ich will versuchen, jeden Schatten zu verbannen und Sie ganz glücklich zu machen.“

„Sie haben es bereits gethan, Lord Ruthbert. Durch Ihre Theilnahme haben Sie mich mehr beglückt, als ich mit meiner Vergangenheit noch erhoffen durfte. Damit muß ich mich begnügen. Sie haben in der Absicht, mich zu schonen, Lady Rosa und dem Doctor gegenüber mir einen Namen beigelegt, den ich niemals tragen kann. Ihre Großmuth führte Sie zu weit.“

Ihre Stimme klang unendlich traurig, aber es war etwas Festes in ihr. Sie entzog ihm ihre kalten Hände.

Mit verkränkten Armen stand er ihr jetzt gegenüber. Seine Brauen hatten sich zusammengezogen.

„Mary, sagen Sie mir noch einmal, daß Sie mich lieben. Sagen Sie mir, daß unter anderen Verhältnissen Sie freudig einwilligen würden, als Herrin von Ruthbert Hall Ihren Einzug zu halten.“

Sie schwieg. Nicht als ob sie sich auf eine Antwort hätte bestimmen müssen, sondern sie fühlte sich von einer bangen Furcht beschlichen, daß die Antwort eine Erschütterung ihres Entschlusses nach sich ziehen möge.

„Nicht einmal eine Antwort“, sagte er, indem er sich von ihr abwandte.

„O, Lord Ruthbert, warum soll ich Ihnen mit Worten sagen, was Sie lange wissen? Gott weiß es, wie glücklich ich geworden sein würde, wenn es mir vergönnt gewesen wäre, Ihnen als Ihre Gattin zu folgen und dazu beizutragen, Ihr Leben zu verschönern.“

In dem Blick, von welchem diese Worte begleitet wurden, lag die Bestätigung derselben.

Er athmete tief auf. Nun stand er wieder vor ihr.

„Und dann, sagen Sie mir noch Eins. Wollen Sie mein Glück? Nicht ein Glück, wie Sie es sich zurecht gelegt, sondern wie ich es mir so heiß ersehne?“

„O, Lord Ruthbert, lassen Sie mich nicht antworten, ich kann nicht. Es würde Ihr Unglück sein, — und — das meine.“

Er ließ einen Augenblick wie ermattet beide Arme herabsinken. Dann trat — unmittelbar darauf, der ernste Ausdruck seines Gesichtes wieder hervor. Es war kein Zorn mehr darin, sondern Mitleid.

„Die Sorge für Dein Glück habe ich übernommen, Mary, Du hast Dich in meine Hände gegeben und ich bin entschlossen, mir das zuerkannte Recht zu wahren, gleichviel ob mit oder ohne Deinen Willen. Aber ich bin auch nicht gesonnen, mir das meine verkümmern zu lassen. Ich habe Dich und ich werde Dich zu halten wissen. In meinem Hause, an meinem Herzen ist Dein Platz. Dahin gehört Du, und da werde ich Dich gegen alle Unbill und die Bosheit der Welt zu schützen wissen. Komm, Kind, werde ruhig. Mache es mir nicht schwer. Der Rückweg ist uns abgeschnitten, wir können nur noch vorwärts und dort — ich bin es überzeugt — winkt uns ein Glück, wie es selten einem Menschen beschieden ist.“

Sie war seinen Worten athemlos gefolgt, die Farbe ihres Gesichtes kam und ging, und ihre Brust hob und senkte sich unter den schnellen Athemzügen. Sie sah ihn an, fragend — ungewiß. Er aber breitete die Arme aus.

Sie kam nicht, sie slog nicht an sein Herz, sie stand rathlos, aber er hatte das sichere Gefühl, daß er als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen würde. So fuhr er fort zum letzten Angriff: „Du scheust das Urtheil der Welt, Mary. Wie aber würde es erst lauten, wenn Du Dich jetzt von mir wenden wolltest? Man würde sagen, Harry Ruthbert habe die Erbin zu gewinnen gesucht, sie aber habe sich von ihm gewendet, obgleich er sie bereits Lady Mofa Gray und dem Doctor Donald als seine Braut vorgestellt. Du kannst mich nicht so kränken und verletzen wollen.“

Sie schluchzte auf — der Damm war gebrochen. Er hielt die Geliebte in seinen Armen und bemühte sich, sie mit milden tröstlichen Worten zu beruhigen. Es wurde ihm nicht schwer gemacht.

Dann saßen sie beisammen. Bob kam und Lord Ruthbert sagte ihm, daß Ruthbert-Hall nun doch eine Herrin haben werde, obgleich er sich eines Tages gelobt, allein durch das Leben zu gehen. Dem alten Diener machte die Braut nicht den Eindruck, als ob sie von einem großen Glück heimgesucht worden sei, aber, wenn der Herr einmal eine Frau nehmen wollte, dann mochte sie wohl die rechte sein. Lord Ruthbert befahl, das Fremdenzimmer durch die Haushälterin herrichten zu lassen.

„Du mußt die eine Nacht in Ruthbert-Hall bleiben, Geliebte“, sagte Lord Ruthbert. „Morgen bringe ich Dich zu Lady Wilkie. Du weißt, sie ist immer gut und freundlich gegen Dich gewesen und wird sich freuen, Dir Aufnahme gewähren zu können bis zu dem Tage, an welchem ich kommen werde. Dich als mein Weib nach hier zurückzuholen.“

Er sagte ihr noch Vieles. Alles klang so tröstlich und beruhigend, und dabei das Bewußtsein, daß sie nun immer in seinem Schutze sein werde, und sie setzte ein so starkes Vertrauen in ihn. Ihr Herz war übergollt.

Sie fand nur selten eine Antwort auf seine Fragen, sie saß still, leicht zusammengesauert, als sei ihr das Glück zu schwer, und lauschte andächtig seinen Worten, während ihre Hand in der seinen ruhte. Nur wußte sie ihm nichts zu sagen, sie dachte immer, ob dieses Glück Stand halten könne.

Dann hatte die Haushälterin sie in das Fremdenzimmer geführt. Es war ein großes, lustiges Gemach, aber auch hier durchfluthete eine behagliche Wärme den Raum, und helles Lampenlicht drang bis in den fernsten Winkel. Mary's Sachen waren von der Cottage nach hier gebracht. Es war so sehr wenig, nicht die Ausstattung einer reichen Erbin. Sie hatte ja nichts gehabt, als sie zu Mrs. Gray gekommen war, nur eine kleine Handtasche hatte man, als Miss Lillian Smith zugehörig, nach Violet-Valley gebracht.

Mrs. Gray trug zwar für ihre Ausstattung Sorge, aber sie hielt zum alltäglichen Leben nicht gerade viel erforderlich, Mary Connor aber war weder verwöhnt, noch würde es ihr lieb gewesen sein, mehr zu empfangen, als sie für ihre Stellung in der Cottage gebrachte. Das Geld aber, welches Lord Ruthbert ihr nach dem Tode Sir Lionel's geschickt, hatte unberührt gelegen, bis auf einen kleinen Betrag, den sie einer armen Magd in Violet-Valley gegeben.

So war sie denn auf Ruthbert-Hall, geschützt, geborgen, nicht mehr irgend welchen Gehässigkeiten ausgesetzt, sondern unter seinem Schutze. Es kam wie eine süße, wohlthuende Ermattung über sie, welche sie hinderte, sich von ihrem eingenommenen Platz zu erheben und sich zum Schlafen niederzulegen. Ach, wenn es so bleiben könnte, so wie es jetzt war, so still, so wünschlos.

Sie verstand Harry Ruthbert's Handlungsweise vollkommen, er hatte sie ihr mit klaren, beredten Worten auseinander gesetzt, und jeden von ihr leise gewagten Einwurf abzulehnen gewußt. Sie mußte ihm recht geben, oh, und sie that es so gern!

Selbst der Gedanke an die nächste Zeit konnte den gewonnenen Frieden ihrer Seele nicht stören. In vier oder längstens sechs Wochen wollte der geliebte Mann, aus dessen Händen sie alles empfangen, was jetzt ihr Eigen war, sie nach Ruthbert-Hall zurückführen — für immer. Der Gedanke, zu Lady Wilkie zu gehen, hatte sie erschreckt. Die Vorstellung von der Nothwendigkeit, wieder unter Menschen zu gehen, ihren Aufenthalt in einem Hause zu nehmen, mit welchem sie so unendlich schmerzliche Erinnerungen verknüpfte, erfüllte sie mit einem grenzenlosen Angstgefühl, doch nur vorübergehend. Sechs Wochen war nicht eine lange Zeit, sie würde vorübergehen, und dann Friede und Glück für immer sein. Ob auch für Harry Ruthbert?

Ja, auch für ihn. Er hatte es ihr so überzeugend darzustellen gewußt, daß es ohne sie für ihn kein Glück in der Welt geben könne, und sie glaubte es ihm so gern. Sie wollten auf Ruthbert-Hall bleiben, nur während der Wintermonate auf kurze Zeit in die Stadt gehen, um nicht ganz der Gesellschaft und den Menschen entfremdet zu werden. Mary war auch damit einverstanden. Sein Wille mußte der ihre sein und es immer bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

— **O, diese Weiber.** „Mein, Arthur, rede nicht — ich weiß es, Du liebst mich nicht mehr, sonst könntest Du mich meinen Freuden gegenüber nicht so bloß stellen.“ — „Was — ich stelle Dich bloß?“ — „Nun natürlich, wenn ich Nichts anzuziehen habe!“

— **Treffende Kritik.** Maler (ein stümperhaft gemaltes Bild abliefernd): „Hier bringe ich Ew. Durchlaucht das bestellte Portrait.“ — Fürst: „Endlich ist Ihnen gelungen, was ich nie fertig bringe, nämlich mein Incognito zu wahren.“

— **Auch eine Entschuldigung.** Richter: „Aber Angeklagter, was fällt Ihnen denn ein? In angeheitertem Zustande vor Gericht zu erscheinen? Sie können ja kaum mehr stehen!“ — Angeklagter: „Ja, sehen Sie, Herr Richter, ich hab' mir gedacht, weil halt die ganze Anklage auf so schwachen Füßen steht... macht es auch mit.“

— **Reklame.** „Sie Unverschämter! Paffen Sie mir nicht immer den Rauch Ihrer niederträchtigen Cigarre in's Gesicht!“ — „Nicht wahr, die Cigarre ist schlecht? Dieselbe ist von Kohlstrunk & Co. hier nebenan; jetzt versuchen Sie einmal dieselbe Sorte von Kraut & Funke, die ich vertrete, da werden Sie einen Unterschied merken!“

— **Streng geschäftlich.** Taubstummer Bettler (zu seinem Nachbar, einem Blinden): „Siehst Du da drüben den Schutzmann?“ — Blinder: „Laß mich in Ruhe, ich sehe nie in den Geschäftsstunden!“

— **Schreckliche Rache.** A.: „Sagen Sie mal, haben Sie meiner Frau die Köchin empfohlen?“ — B.: „Ich glaube, ja.“ — A.: „Dann seien Sie so gut und beehren Sie uns heute zu Mittag.“

sich bei einer Vergleichung mit den Vorjahren folgendes Ergebnis heraus:

Eisenausfuhr nach Rußland in Doppel-Centnern			
	1895	1894	1893
Januar-Juni	130,791	87,708	61,671
Stabeisen	438,450	297,554	197,991
Platten und Bleche	196,837	108,054	84,315
Große Eisenwaren	66,943	49,442	47,035
Zusammen:	842,051	542,750	391,062
Maschinenausfuhr nach Rußland in Doppel-Centnern			
	1895	1894	1893
Locomotiven u. Locomotiven	5,216	1,922	1,502
Maschinen aus Gußeisen	112,881	73,961	50,233
Maschinen aus Schmiedeeisen	13,149	10,240	9,926
Nähmaschinen	5,846	4,895	2,975
Zusammen	138,092	91,919	84,636

Im ersten Halbjahre 1895 hat sich also gegenüber dem gleichen Zeitraum im Jahre 1893 sowohl bei Eisen als bei Maschinen die Ausfuhr mehr als verdoppelt; dies trifft auch nahezu für jeden einzelnen der aufgeführten acht Hauptartikel zu. Dieses Ergebnis ist um so bemerkenswerther, als im ersten Halbjahre 1893 Kampfzölle für die deutschen Erzeugnisse in Rußland noch nicht bestanden; die deutsche Eisen- und Maschinenausfuhr litt in jenem Zeitraum nur unter den wiederholten Zollhöfungen, welche im russischen Tarif gleichmäßig für die Erzeugnisse aller Länder eingeführt waren. In den oben angegebenen Zahlen kommt demnach die gegen die Zeit vor dem Zollkriege eingetretene bedeutende Besserung der deutschen Ausfuhr recht eigentlich zum Ausdruck.

Welcher erhebliche Antheil von der deutschen Gesamtausfuhr in diesen Artikeln auf den neu gewonnenen Absatz nach Rußland entfällt, zeigt die nachstehende Uebersicht:

Von der Gesamtausfuhr Deutschlands machte nach Rußland in Procenten aus:	
bei Eisen- und Winkelleisen	17,7 Proc.
Stabeisen	30,6 "
Platten und Bleche	35,0 "
Große Eisenwaren	12,6 "
Locomotiven und Locomotiven	17,6 "
Maschinen aus Gußeisen	25,4 "
Maschinen aus Schmiedeeisen	1,80 "
Nähmaschinen	15,7 "
Fast in allen diesen Artikeln ist Rußland wieder der wichtigste Abnehmer deutscher Erzeugnisse geworden.	

Technisches.

Das Brummen des Kessels wasser rührt gewöhnlich von der Ueberfüllung des Kessels mit Wasser her, von zu kleinem Dampfdruck, sowie auch von zu engen Zwischenräumen bei Feuerrohrkesseln oder deren Verlegen mit dem verpackten Kesselstein. Das Wasser wird erschüttert, und die Folge ist das Mitreißen des Wassers in Form von Schaum durch den Dampf nach oben. Geräth das Wasser in den Cylindern der Maschine, so wird in schweren Fällen der Dedel des Cylinders hinausgeschleudert, da sich Wasser nicht zusammen drücken läßt. Dem Kessel wird vorzeitig fast alles Wasser entzogen, die Pumpe kann nicht genug schaffen, und somit liegt die Gefahr einer Explosion sehr nahe. Wird eine Dampfstromungsöffnung plötzlich geöffnet, so tritt das Brummen oder Spucken des Kesselwassers gleichfalls ein. Tritt dies ein und zittert der Kessel, so ist das Dampfrohr sofort zu schließen, die Speisepumpe abzusperrern und die Feuerungstür etwas zu öffnen, damit die Dampfbildung verzögert wird.

Kleider aus Holz dürfen schon in kürzester Zeit als ein sowohl seiner Billigkeit als auch seiner Dauerhaftigkeit wegen sehr begehrter Artikel auf dem Markte erscheinen. Bisher hat man allerdings erst aus Holzfasern Baumwolle hergestellt, die, wenn sie gewebt wird, ganz den Eindruck des gewöhnlichen Luchses macht. Dieses neue Gewebe ist, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz mittheilt, das Resultat langjähriger angestellter Versuche mit Fichten- und Tannenholz, welches zuerst in Stücke gerissen und dann durch einen chemischen Prozeß gebleicht wird. Nach der chemischen Behandlung kann das Holz dann auf verschiedene Weise zu einer weichen weißen Wäpfe verarbeitet werden, welche durch perforirte Platten gepreßt wird. Die zurückbleibenden Fasern werden dann durch Dampf getrocknet und verwebt. Das Fabrikat kann zu einem erstaunlich billigen Preise hergestellt werden. Es sieht gut aus, nimmt leicht jeden Farbstoff an und ist deshalb sein Erscheinen auf dem Markte früher oder später gewiß, besonders in Gestalt von Baumwollen-Imitation.

Kleine Chronik.

Eine Vergiftung durch Vanille ist in einem Bonner Damenpensionat vorgekommen. Es erkrankten nach dem Genuße von Vanille-Eis unter gleichen Erscheinungen zehn junge Mädchen. Die Erkrankten befanden sich in ärztlicher Behandlung.

Von einer fürchterlichen Mordthat wird aus Compiegne berichtet: „In dem Weiler Royallien übernahm der bei seinem verheirateten Sohne wohnende bejahrte Adjutant Mignard seine siebenundzwanzigjährige Schwiegertochter im Verlehn mit ihrem Nachbarn, einem fünfundsiebzigjährigen früheren Wegeaufseher Thour. Zwischen

den Männern kam es zu einem Wortwechsel, der damit endete, daß Thour seinen Gegner mit Hilfe des jungen Weibes erschlug und die Leiche in einen nahen Stall schleppte. Nach der That tödtete sich das Mörderpaar durch Einnahme von Strychnin.“

Zur Zeit weilt in Paris Herr Rodman Banamaker, Inhaber der größten Modewaarenmagazine in Philadelphia. Er gehört zu den reichsten Leuten von Philadelphia und konnte sich den Luxus erlauben, Muntacy's „Christus vor Pilatus“ für 500,000 Francs anzukaufen. Banamaker, der nur etwas über dreißig Jahre zählt — er hat sein grandioses Geschäft von seinem Vater, der es gründete, geerbt — wollte seinen Pariser Freunden für den freundlichen Empfang danken, den sie ihm bereitet hatten, und so lud er sie jüngst zu einem Abendessen in einem Restaurant in der Avenue du bois de Boulogne ein, bei welchem sich zeigte, auf welche Ideen ein Amerikaner kommen kann. 22 Herren waren geladen. Jeder Einzelne wurde in einem zwispännigen, eleganten Wagen abgeholt und ebenso wieder nach Hause geführt. Der Speisesaal war mit selbsten Blumen geschmückt, elektrisch beleuchtet, und Springbrunnen bestrahlten mächtige Eisblöcke. Jedem Einzelnen wurde ein Menu selbstständig servirt. Jeder bekam seinen ganzen Salm, ein Huhn, einen Korb Früchte und eine Flasche mit vier Liter Champagner. Zum Dessert wurde ein Saft herangerichtet, aus dem jeder Gaft ein Andenken herauszog: eine Garnitur Manschettentücher mit Smaragden, Perlenhemdenknöpfe, Cigarettenbüchsen mit Edelsteinen u. s. w.

Kaiser Wilhelm hat dem König Oskar von Schweden auf drähtlichem Wege in den herzlichsten Worten seine Freude über die Reise in Schweden, über die Sebenswürdigkeit, die Schönheit des Landes und den außerordentlichen Empfang, den ihm die Bevölkerung bereitet, ausgesprochen.

Zum Geständniß des Mörders der Frau Seeger in Hannover, Powlawski. Der Verbrecher hat seine That eingestanden. Der Gefängnißwärter Deimann, in dessen Bewachungsbereich die Belle des Mörders lag, hat sich seit der Einlieferung Powlawskis angelegentlich mit diesem beschäftigt, um ihn zum Geständniß zu bringen, und daß ihm dies gelingen werde, schon zuversichtlich geäußert. Er wirkte auf das verstockte Herz des Mörders durch religiösen Zuspruch ein und führte ihm auch besonders vor, daß durch die vorliegenden Beweise seine Schuld unzweifelhaft erwiesen sei und er durch sein Beugnen der That seine Lage nur verschlimmern werde, während er durch ein reumüthiges Bekenntniß seiner Schuld seine Strafe mildern werde. Und es gelang ihm, den Mörder zum Geständniß zu bewegen. Als Motiv der graufigen That giebt Powlawski an, daß er sich in großer Noth befunden habe und deshalb einen Diebstahl bei Seeger's habe begehen wollen, um sich Geld zu verschaffen; am Mittwoch habe er seine letzten 50 Pfennig für einen Schlips ausgegeben. Die Absicht des Mörders habe er nicht gehabt. Die Schändung der Leiche beruhe auf Zufall und sei entstanden durch ein von ihm fortgeworfenes brennendes Zündhölzchen, mit dem er sich eine Cigarette angebrannt habe. Ueber sonstige Einzelheiten hat er sich nicht weiter geäußert.

Das Radfahren der Damen hat in Berlin in den letzten Monaten einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Während früher eine im „Blomer-Costüm“ oder im „getheilten Kleide“ radelnde Dame zu den außerordentlichen Seltenheiten gehörte, kann man heute die zumeist allerdings in Gesellschaft von Herren fahrenden Damen sehr häufig finden. Die Zahl der in Berlin radelfahrenden Damen, zumeist Angehörigen der radelfahrenden Herren, beläuft sich jetzt auf ungefähr 250. Am letzten Sonntag hat eine größere Anzahl von ihnen die in Hin- und Rückfahrt mehr als 100 Kilometer betragende Strecke zwischen Berlin und Oberswalde in gleichem Tempo mit den Herren, die bei der Fahrt theilhaftig waren, zurückgelegt. Es theilnahmen sich am Radfahrsporn auch eine große Anzahl Damen der Hofgesellschaft, die in dem Garten eines Staatsgebäudes mit dem Einüben einer Quadrille beschäftigt sind.

Der Festzug der Edelsteine zog jüngst durch die mit ungeheuren Menschenmassen angefüllten Straßen Brüssels. Dieses prächtige Schauspiel ist eine Schöpfung des Malers den Duyvis. Dieser Aufzug war bereits im vorigen Jahre in's Werk gesetzt worden und erschien jetzt in verbesserter Fassung. Unter den Klängen des Artilleriemarsches setzte sich dieser an Lichteffekten reiche Aufzug in Bewegung; voran die Gruppe des Lichtes, von elektrischem Lichte umstrahlt. Der silberglänzende Sonnenwagen, auf dem Phöbus sein Viergespann lenkt, war entzündend; die sich bäumenden, metallenen, von Lichtfluthen überschütteten Rosse waren von prächtiger Wirkung. Dieser Gruppe schlossen sich in von Edelsteinen blitzende, künstlerisch gefertigte Gewändern gekleidete Gruppen zu Fuß, Pferde und Wagen an, die stets in den dem betreffenden Edelsteine gehörigen Farben erstrahlten; jeder Wagen barg Accumulatoren. So sah man die Edelsteine: Türkis, Topas, Amethyst, Rubin, Saphir, Diamant, Smaragd, die Juwelen in herrlichem Glanze vorüberziehen. Jeder Wagen war im Aufbau ein Kunstwerk. Nur ein Uebelstand war bemerkbar. Die zur Beleuchtung des Zuges unentbehrlichen Magnesiumfadeln erzeugten so erstickenden Qualm, daß die Weisen der Musikkapellen das Husten der Zuschauer zur ständigen Begleitung hatten.

Spanischer Aberglaube. Aus Madrid schreibt man: Im Polizeibureau zu Saragozza fanden sich zwei biedere Bauersleute — Mann und

Frau — aus Sobradiel ein und baten um die Auszahlung des vielen Geldes, das sie in der Lotterie gewonnen hätten. Kopfschüttelnd sahen die Beamten einander an und erklärten, von dem großen Lotteriegewinne nichts zu wissen. Das alte Ehepaar blieb aber dabei, daß es das große Loos gewonnen habe. Schließlich brachte man Folgendes heraus: Zwei Zigeunerinnen waren zu den beiden Alten gekommen und hatten sich erboten, nicht nur ihren Sohn vom Militärdienste zu befreien, sondern ihnen auch das große Loos zu verschaffen. Die beschränkten Alten schenkten den Zigeunerinnen volles Vertrauen und außerdem noch alles, was sie besaßen. Sie wollten nicht daran glauben, daß sie betrogen worden. Mit den Worten: „Wir haben doch gewonnen,“ verließen sie das Polizeibureau und versprachen, wiederzukommen. Die Polizei fahndet inzwischen auf die erfindungsreichen Zigeunerinnen.

Eine Schauspielerin mit Leib und Seele ist Mrs. Brown-Potter, die gegenwärtig in New-York allabendlich als Charlotte Corday in dem gleichnamigen Stücke auftritt. Bei einer der letzten Aufführungen des Dramas wurde sie so sehr von ihrer Wuth gegen Marat hingerissen, daß sie den blutdürstigen Tyrannen, resp. den Schauspieler, der denselben darstellte, wirklich ver wundete, statt den Dolch nach gewohnter Bühnenmanier seitlich abgelenken zu lassen. Der Vorhang mußte schleunigst herabgelassen und dem Opfer der Bühnenrealistik ein Nothverband angelegt werden. Glücklicherweise befindet sich jetzt Herr „Marat“ bereits außer Gefahr.

Man schreibt aus Paris: Eine Sammlung, deren Existenz wenig bekannt ist, wird von dem Staate sorgfältig aufbewahrt. Es ist dies eine Collection von Kleiderstoffen des vorigen Jahrhunderts. Im Hotel Soubise, wo bekanntlich die nationalen Archive untergebracht sind, giebt es einen eisernen Schrank, dessen die Archive nur mit der größten Verehrung Erwähnung thun. Dieser Schrank, ein Wunder der Schlosserkunst vom Ende des 18. Jahrhunderts, wurde auf Grund eines Decrets der Constituante vom 8. October 1790 bestellt und noch am 22. December des gleichen Jahres geliefert. Damals sollte der Schrank nur für die Aufbewahrung der Formen, Platten und Stempel, deren man zu der Herstellung der Assignaten bedurfte, dienen, allein schon damals wurden in demselben auch andere interessante Schriftstücke, wie das Ausgabenbuch des Königs und die Papiere Maria Antoinette's hinterlegt. Gegenwärtig enthält der Schrank eine Reihe von werthvollen Objecten. Inmitten derselben finden sich zwei dicke Hefte mit einer gewiß einzigen Sammlung der Kleiderstoffe des letzten Jahrhunderts. Königin Maria Antoinette und Madame Elisabeth hatten von allen ihren Kleidern kleine Muster zurückbehalten, und diese werden jetzt sorgfältig in den Archiven aufbewahrt. Daneben finden sich des Testament des Königs Ludwig XVI., der letzte Brief Maria Antoinette's, das Urmaß des Meters und des Kilogramms, der Schlüssel der Bastille, die Ständeregister der Königl. Familie u. s. w.

Ein anhaltendes Schneegestöber mitten im Hochsommer glaubte man jüngst zwischen Aylbeck und Swinemünde zu beobachten. Milliarden von weißen Schmetterlingen flogen von fernwärts über die beiden Orte hinweg, so daß man die vollständige Täuschung eines Schneegestöbers hatte, welches freilich bei völlig klarem, wolkenlosem Himmel herniederging. Das eigenartige Schauspiel währte einige Minuten.

Ein origineller Diebstahl. In einem Restaurant unter den Linden wurden seit einigen Wochen die dort aufgestellten Automaten mittels Nachschlüssels geöffnet und ihres Geldinhalts beraubt. Der Besitzer des Restaurants kam nun auf folgenden Gedanken: Es wurde eine sogenannte Hundepatrone genommen, wie sie die Radfahrer benutzen, um bei Reisen über Land die lästigen Vorhunde zu verschrecken. Als nun der Automatenräuber mit einem Nachschlüssel den Kasten, in welchem sich das Geld befand, öffnete, explodirte die Patrone. Der Dieb war durch den Knall so verblüfft, daß die Angestellten des Lokales, die den Knall ihres Wirthes kannten, mit Leichtigkeit den Spitzbuben fassen konnten. Derselbe ist ein 19-jähriger gut gekleideter Mann, in dessen Besitz sich ein großes Band Nachschlüssel fand. Eine reichhaltige Tracht Prügel und die Ueberführung nach der Polizeiwache war sein vorläufiges Schicksal.

Der auf der Nordlandfahrt befindliche Hamburger Schnelldampfer „Columbia“ erreichte am 29. Juli früh 2 Uhr bei schönstem Sonnenschein Advent-Bay im Eisfeld auf Spitzbergen den nördlichsten Punkt der Reise. Sämmtliche Passagiere wurden unter unendlichem Jubel gelandet, landeten ein Telegramm an den druckenden Kaiser und nahmen einen Frühstopp am Lande ein. Während der Rückfahrt nach Spitzbergen nach Tromsø wurde die Witternachtssonne 5 Grad über dem Horizont beobachtet.

In „Cassells Magazinen“ berichtet Adelina Patti über ihr erstes Auftreten auf den weltberühmten Brettern. Die Familie war von schwerem Unglück heimgesucht worden. Schließlich konnte Adelina die traurigen Augen ihres Vaters nicht länger mehr mit ansehen. „Lieber Vater, verkaufe Deine schöne Brustnadel nicht. Ich will Euch helfen. Laß mich eine kleine Sängerin werden.“ Dem Vater war die Sache Anfangs nicht recht, schließlich aber gab er nach. Adelina zählte erst siebzehn Sommer, als sie als Primadonna in Ambros Garten in New-York auftrat. Gleich beim ersten Auftreten hatte die jugendliche Sängerin einen zündenden Erfolg. Von dem Tage an war die Sorge aus dem elterlichen Hause ver-

bannt. Es gab kein stolzeres junges Herz als das Adelinas, als der Vater gar bald mit dem von Adelina erworbenen Gelde ein hübsches Häuschen kaufen konnte.

Seinen eigenen Sohn erschlagen hat am Mittwoch voriger Woche der auf dem Rittergute Eupfen im Posen'schen bedienstete Outhschmid H. G. verwendete den noch nicht dem schulpflichtigen Alter erwachsenen Knaben zum Behobeln des Fußes eines Pferdes. Da der Junge wenig Lust zu der ihm übertragenen Arbeit zeigte, so versetzte er ihn vermittels eines Holzhammers einen Schlag auf den Kopf. Der Verwundete erkrankte sofort an einer heftigen Gehirnentzündung und starb nach wenigen Stunden. Der von den furchtbarsten Gewissensbissen gefolterte Vater war nach dem Tode seines Sohnes dem Wahnsinn nahe. Er wird allgemein bemitleidet, da er ein guter Familienvater und ein ordentlicher und fleißiger Mensch ist.

Sumbo, Pinkert's großer Drang-Utan, ist nach den Mittheilungen Berliner Blätter nicht an einem Lungenleiden, wie man annehmen sollte, sondern an Darmkrankung verendet. Der Cadaver wurde mit Spiritus und Salzlösung getränkt, verpackt und „per Gilgut“ nach Leipzig expedirt. Ein Auge wurde ihm ausgenommen und dem bekannten Psychologen Geheimrath Fritsch in Berlin auf dessen besonderen Wunsch Zwecks wissenschaftlicher Beobachtungen überwiesen. In Leipzig soll Sumbo obducirt werden. Auch die beiden kleineren Drang-Utans sollen demnächst wieder nach Leipzig gehen. Bildhauer Gaul, der Mitarbeiter des Professors Vegas, hat ein sehr gelungenes Abbild Sumbos modellirt.

Leichtsinntige Mutter. In einem Wagen IV. Classe fand sich dieser Tage auf Station Artern ein herrenloser Korb, in dem ein kleines Kind lag. Der Korb mit dem Kinde war von einer Frau (der Mutter des Kindes) beim Aufsteigen in Reinsdorf vergessen worden. Die leichtsinntige Mutter kam mit einem späteren Zuge nach, um ihr vergessenes Kind in Empfang zu nehmen.

Einen raffinierten Betrug hat in der Schuhmacherei Pirmasens in der bairischen Pfalz ein Vater verübt. Von einer Pirmasenser Schuhfabrik wurde eine große Sendung Schuhwaren im Werthe von 6000 Mark an eine Firma nach Frankfurt a. M. expedirt. Anstatt nach dieser Stadt sandte die in jener Fabrik angestellte Vater Post die Sendung unter seiner Adresse nach Zweibrücken und reiste am anderen Tage selbst dorthin, nahm die Lieferung in Empfang und suchte sie zu veräußern. Einer der Reflectanten erkannte jedoch das Fabrikat, telegraphirte an den Fabrikanten, und dieser eilte nach Zweibrücken, um sein Eigenthum wieder zu erhalten. Dies gelang ihm auch, aber nicht die Festnahme des schlaunen Schwindlers, denn der hatte sich schleunigst aus dem Staube gemacht.

Das Unglück auf Zede „Prinz von Preußen“ in Bochum ist verursacht worden durch einen sogenannten „Kochpfeifer“. Man versteht darunter einen Schuß, der in Folge Ueberladung nicht wirkt, aus dem Bohrlöche wieder „herauspfeift“, die Ladung also wieder herausgeschleudert. Das hat selbstverständlich eine sehr starke Aufwirbelung des Kohlenstaubes zur Folge; die Kohlentheilchen können sich an der durch den ausblasenden Schuß verursachten Flamme leicht entzünden, was noch schneller geschieht, sobald die Luft mit einem Procentsatz von Schlagwettern gemischt ist. Wenn sich diese Annahme bewahrheiten sollte, dann würde die Folge wohl sein, daß das Oberbergamt die Schießarbeit in den Gruben noch weiter beschränkt. Einzelne Gruben dürfen schon jetzt nicht mehr sprengen.

Ueber die bereits erwähnten Memoiren Sarah Bernhardt's wird dem Neuen Wiener Tagbl. aus Paris berichtet: „Sarah Bernhardt ist reich an Ruhm, als an klingender Münze aus England heimgekehrt und hält in ihrem bretonischen Schlosse Raft von den Londoner Triumpphen. Wie sie Freunden mittheilte, gedenkt sie im nächsten Winter nicht in Paris, sondern in den größten Städten Europas, darunter auch in Wien und Budapest, zu spielen und sich von dem Publikum — zu verabschieden (?). Nach Wien will sie auch den Pariserern Adieu sagen (?). Das Renaissance-Theater, dessen Erträgniß hinter ihren Erwartungen zurückgeblieben zu sein scheint, wird sie verpacken; den Contract mit dem älteren Coquelin hat sie gelöst, wird aber vielleicht mit ihm gastiren. Die Künstlerin arbeitet jetzt mit Eifer an ihren Memoiren, die schon dem Ende nahe sein, aber erst nach ihrem Rücktritt von der Bühne erscheinen sollen. (Also niemals?) Ein Consortium amerikanischer Verleger hat Sarah für das Buch ein Honorar von 800,000 Francs geboten und sie hat ausgeschlagen, weil sie das Werk selbst zu verlegen gedenkt. Es wird zweifellos in einer billigen populären und in einer Luxusausgabe erscheinen; die letztere erscheint, von ersten Künstlern illustirt, in 5000 Exemplaren à 200 Francs. Der Buchausgabe wird aber die Veröffentlichung in einer Pariser und einer Newyorker Zeitung vorangehen. Einige Capitel des Buches befaßen sich mit Wien und Wiener Persönlichkeiten, wie Mackart, Baron Münch, Sonnenthal, Zauner, Fürstin Metternich, Graf Kamezan u. A.

Ein Scandal in der vornehmen pariser Welt erregt großes Aufsehen. Frau Kajüte, die hochbetagte Witwe des einst berühmten Bankiers dieses Namens, hat ihre Tochter, die Marquise de Galliffet, auf Zahlung einer Alimentationspension von 12,000 Francs vor dem pariser Civilgericht belangt. Die Verhandlungen finden nächste Woche statt. Die Gemahlin des Generals de Galliffet

lebt schon seit vielen Jahren von ihrem Manne getrennt, wie ihre intimste Freundin, die Fürstin von Sagan, eine geborene de Scilliere. Eine nette Familie, in der eine fünfundachtzigjährige Frau ihre millionenreiche Tochter um eine Unterstüßungsrente verklagen muß!

Der große Erfinder Edison ist gegenwärtig „zu seinem Späße“ mit der Herstellung neuen elektrischen Kinderpielzeuges beschäftigt.

Das schnellste Schiff der deutschen Flotte ist zweifellos der auf der „Germaniawerft“ bei Kiel erbaute geschützte Kreuzer II. Klasse „Kaiserin Augusta“. Das zur Zeit vor Marokko weilende Schiff fuhr auf seiner Probefahrt Mitte v. Wts. gegen Strom und Wind 21. 6 Seemeilen, mit Strom und Wind aber 25. 3 Seemeilen in der Stunde. Im Durchschnitt leistete das Schiff 22 1/2 Seemeilen, während in sechsständiger Fahrt die Maschinen 14,000 indicirte Pferdekraft entwickelten. Die „Kaiserin Augusta“ steht selbst den schnellen amerikanischen Kreuzern nicht nach und wird von Torpedobooten nicht überholt.

Der „Manufacturing Jeweller“ giebt eine ausführliche Beschreibung der Krone der Königin Victoria. Die Krone ist fabricirt aus Zwielen, die alten Kronen entnommen sind, und aus anderen Gesteinen, die die Königin geliefert hat. Sie enthält zahlreiche Smaragde, Rubine, Saphire, Perlen und Diamanten. Einer ihrer interessantesten Steine, der im Centrum eines diamantnen Malteserkreuzes leuchtet, ist der berühmte Rubin, den Pedro der Grausame Edward dem Ersten geschenkt hatte und der später den Helm Heinrichs des Fünften in der Schlacht von Azincourt zerte. Die Krone ist nach dem „Jeweller“ das schwerste und un bequemste Diadem, das ein gekröntes Haupt in Europa drückt. Kein Wunder! Es enthält nämlich einen großen Rubin, einen großen Saphir, 26 kleinere Saphire, 11 Smaragde, 4 kleinere Rubine, 1333 Brillanten, 1273 Diamanten, 4 große und 273 kleinere Perlen.

Ein trauriges Bild von den auf Cuba infolge der Insurrection herrschenden Zuständen entwirft das in Habana erscheinende Blatt „Diario de la Marina“. „Das gelbe Fieber“, so heißt es in dem Berichte, breitet sich von Tag zu Tag mehr aus. Die Hitze ist unerträglich; dabei regnet es ununterbrochen in Strömen und die Wege sind vollständig ungangbar. Die Landwirtschaft ist tod, wir haben keine Hoffnung mehr, und der vermittelnde Krieg mit allem Jammer, den er im Gefolge hat, dienet uns ein erschreckend trauriges und düsteres Bild. Nach New-York, Santa Domingo und Hayti gehen Dampfer ab, die die Zahl der Auswanderer kaum zu fassen vermögen; die Leute fliehen und verlassen uns, um anderswo Frieden und Glück zu suchen. Die herrlichen Felder der reichen Kaffee-, Cacao-, Zuckerröhren- und Tabakpflanzungen sind mit Unkraut bedeckt; an eine Ernte ist nicht zu denken, da die Pflanzen fast vernichtet sind.“

Neueste Nachrichten.

Polisch (Provinz Posen). 4. August. Bei der Reparatur des hiesigen städtischen Brunnens hat sich ein schwerer Unglücksfall ereignet. Der Brunnenmeister Kraft und sein 16jähriger Sohn, welche nach einander auf einer Leiter in den Brunnen stiegen, wurden durch giftige Brunnengase betäubt, stürzten in die Tiefe und ertranken. Ein Geselle, welcher einen Rettungsversuch unternahm, wurde mit vielen Anstrengungen völlig betäubt aus dem Brunnen herabgeholt.

Hanover, 4. August. In der hier abgehaltenen Generalversammlung des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller wurde anerkannt, daß der deutsch-russische Handelsvertrag auf die Entwicklung der Ausfuhr deutscher Eisen- und Stahlfabrikate einen außerordentlich bedeutungsvollen Einfluß ausgeübt habe. Nicht nur die in erster Linie in Frage kommende oberösterreichische Eisenindustrie, sondern die gesammte deutsche Eisenindustrie können mit Genugthuung auf den Vertrag blicken; denn derselbe habe eine ganz erhebliche Entlastung des deutschen Marktes zur Folge gehabt. Wie diese Entlastung sich ziffermäßig stellt, ergibt sich aus nachfolgenden Zahlen: Es betrug die Ausfuhr von sieben Hauptartikeln der deutschen Eisen- und Stahlindustrie nach Rußland in der Zeit vom: 1. April 1889 bis zum 30. Juni 1890: 789,217 t, dagegen in der Zeit vom 1. April 1894 bis zum 30. Juni 1895 2,542,899 t.

Bremen, 4. August. Der englische Dampfer „Baldon“, von Capiteel nach Southwold unterwegs, gerieth mit dem von London kommenden deutschen Dampfer „Albis“ in Collision. Nähere Mittheilungen fehlen zur Zeit.

Graz, 4. August. Heute wurde hier der Deutsche Radfahrerbundestag in Anwesenheit von etwa 6000 Radfahrern aus Deutschland und Oesterreich offiziell eröffnet. Vormittags fand großer Festkorso statt, bei dem die bedeutendsten Vereine konkurrierten.

Konstantinopel, 4. August. Im Bosporus fand ein Zusammenstoß zwischen dem englischen Dampfschiff „Manchester“ und der Yacht des Khebid „Wahoussa“ statt. Beide Schiffe wurden stark beschädigt.

New-York, 4. August. Der Capitan eines heute in Marinette, Staat Wisconsin, angekommenen Dampfers berichtet, daß die Insel Beaver Island, etwa fünfzig englische Meilen vom Festlande entfernt, vollständig in Flammen eingehüllt ist, welche durch einen Brand der auf der Insel befindlichen Waldungen verursacht sind. Es wird angenommen, daß sämtliche Einwohner

der Insel, etwa 100 an der Zahl, in den Flammen umgekommen sind.

Telegramme.

Wien, 5. August. Der König und die Königin von Rumänien haben gestern auf der Durchreise nach Ischl Wien passiert. Zur Begrüßung waren am Bahnhofe der rumänische Geschäftsträger mit Gemahlin, der rumänische Consul und Viceconsul erschienen.

Wien, 5. August. Der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren Graf Goluchowski ist gestern Mittag 12 1/4 Uhr in der Villa des deutschen Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe in Aufsee eingetroffen, verblieb daselbst 3 Stunden und reiste um 5 Uhr nach Ischl ab.

Graz, 5. August. Bei dem anlänglich des hier tagenden Radfahrerverbandes veranstalteten Radwettfahren wurde im Niederrad-Gastfahren Hans Hofmann-München Zweiter, im Fahren um die Meisterschaft von Deutschland und dem Bundesgebiet auf dem Hochrade Erster Ferdinand Becker-Neuwied, Zweiter Scheer-Bromberg, im Fahren um die Meisterschaft von Deutschland und dem Bundesgebiet auf dem Niederrad wurde Erster Schlüter-Flensburg, Zweiter Newes-Altona. Im Kaiserpreis-Fahren auf dem Hochrade wurde Erster Becker-Neuwied, im Niederrad-Borgabe-Fahren Hofmann-München, im Zweier-Niederrad-Borgabe-Fahren wurde Zweiter-Müller-Bremen.

London, 5. August. Fünf deutsche Kriegsschiffe sind in Cowes eingetroffen. Als sie Spithead passirten, wurden Salutsschüsse ausgetauscht. Anlänglich des Besuchs des deutschen Kaisers ist zahlreiches Publikum aus allen Theilen des Landes zusammengeströmt.

London, 5. August. Aus Futschau wird berichtet, daß bei dem Mordüberfall auf die englischen und amerikanischen Frauenmissionsstationen, sechzig Weilen von Futschau entfernt, weitere fünf Frauen und auch Kinder verwundet wurden. Die Times meldet aus Shanghai vom 4. d., daß bei dem gemeldeten Ueberfall auf die Ausländer in Kutscheng zehn britische Unterthanen getödtet wurden; es wurden der Geistliche Stewart mit Frau und Kind lebendig in seinem Hause verbrannt und sieben andere Frauen durch Speerstiche und Säbelhiebe getödtet; außerdem wurden mehrere Kinder schwer verwundet. Das Departement des Auswärtigen in Washington erhielt von dem amerikanischen Consul in Shanghai ein Telegramm, nach welchem sich unter den bei dem Gemetzel in Kutscheng Getödteten vier weibliche britische Missionare und eine Amerikanerin befinden. Das Departement will sofort die nöthigen Schritte unternehmen.

Kopenhagen, 5. August. Das Befinden des Königs ist in der Besserung begriffen.

New-York, 5. August. In die Kirche von Duartown (Pennsylvania) schlug während des Gottesdienstes der Blitz ein, wodurch 20 Personen schwer verletzt wurden. Ein anderer Blitzstrahl fuhr in eine Gruppe von neun Personen, die unter einem Baume standen; von diesen wurde eine Person getödtet und die übrigen verletzt, darunter zwei lebensgefährlich.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Kuschi aus Moskau. — Lechner aus Berlin. — Ditrich aus Riga. Hotel Victoria. Herren: Babojanc, Amirov und Awetianow aus Eriwan. — Starkmann und Chrabrow aus Warschau. — Marokow aus Aehalych. — Zarnowski aus Moskau. — Kalf; aus Odessa. — Press aus Riga. — Ter-Karapetow aus Tiflis. — Awanesow aus Schuscha.

Hotel Manntuffel. Herren: Saffagni aus Paris. — Samsonow aus Odessa. — Bakal und Polakoff aus Jalta. — Mintus aus Czestochau. — Zuckerski aus Wilna. — Steinthal aus London. — Atamanow aus Kostow a. D. — Hoffmann, Gutkunst, Schmidt und Skebinski aus Warschau.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 29. Juli bis 4. August 1895.

(Evangelische Confession) in Bierz.

Table with columns for Taufes (männl., weibl.), Trauungen, and Todesfälle (Kinder: männl., weibl.; Erwachsene: männl., weibl.).

Während dieser Zeit wurde — todtgeborenes Kind angemeldet.

Aufgebotes. Carl Ernst Fürstentwaid mit Gulda Wanda Reuhauer, August Zeise mit Wilhelmine Pregeß.

(Evangelische Confession) in Wabianice. Vom 28. Juli bis 3. August 1895.

Geauft. 8 Knaben, 9 Mädchen. Aufgebotes. Wilhelm Nüchtern mit Christine Jim, August Schulz mit Marianna Dige geb. Karger.

Getraut. Stanislaw Felician Socynski mit Louise Bertha Seiler. Geborben. 5 Kinder und ein Erwachsener Julius Sturzberger 17 Jahre.

Getreidepreise.

Warschau, den 5. August 1895.

Table showing grain prices for Weizen, Roggen, Hafer, and Gerste in various quantities.

Fahr-Plan

der Łódzki Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Gültig vom 1. Mai n. St. 1895.

Table with columns for Stations (Ankunft der Züge in Łódz, Abfahrt der Züge aus Łódz) and Times (Stunden und Minuten).

Table with columns for Stations (Ankunft der Züge in Łódz, Abfahrt der Züge aus Łódz) and Times (Stunden und Minuten).

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.



Coursbericht.

Table showing exchange rates for various locations including Berlin, London, Paris, and others.

Lagiewniki Łódz, Widzowska 64. (363) Cena Okowity z dnia 6 Sierpnia. Netto Hurtowa w. 78% Bs. 8.80 Szynkowa w. 78% „ 8.90 (Akoya 10 kop. od stopnia.)

Ein Knabe

aus anständiger Familie kann sich als Lehrling melden bei Emil Joseph, Tapzier, Dzielna Straße No. 34.

Eine eingerichtete Färberei.

Wohnhaus im Garten, sowie andere Dienlichkeiten, großer Hofraum, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, per sofort billig zu vermieten. Eventuell eignet sich auch das Färbereigebäude als größere Werkstätte oder für andere Zwecke. (6-1) Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Das Synagogen-Comité

bringt hiermit zur Kenntniß der betreffenden Kreise, daß mit der Entgegennahme von Anmeldungen auf Stellen in der neuen Synagoge an der Promenadenstraße für die Zeit vom 1. Juli 1895 bis dahin 1896 in der Kanzlei derselben an Wochentagen von 8-10 Uhr Morgens und von 5-7 Uhr Nachmittags bereits jetzt begonnen worden, und werden die geehrten Reflectanten ersucht, damit nicht zu zögern, auf daß nicht wie bisher durch die kurz vor den Feiertagen erfolgten Massenmeldungen in der Geschäftserledigung eine Stockung eintrete, und den Wünschen der geehrten Reflectanten prompte Rechnung getragen werden könnte.

Den Stellenpächtern der abgelassenen Periode, d. h. vom 1. Juli 1894 bis dahin 1885 wird aus gleichen Gründen schon jetzt eine besondere Liste unterbreitet werden und belieben dieselben von ihrem Erneuerungswunsche, resp. Entsjagung auf obiger Liste Vermerk zu machen, und im ersteren Falle den Miethebetrag gleichzeitig dem Incassenten zu zahlen.

Das Mietheverhältnis der bis jetzt gemieteten Stellen kann nur bis spätestens den 13. (25) a. c. erneuert werden.

Andreher

für Kammgarn-Spinnerei können sich melden bei Leonhardt, Wölker & Girbardt. 3-1)

Das Comitee

der Lodzjer Industrie und Handwerks-Ausstellung,

welches zu Ehren des Besuches

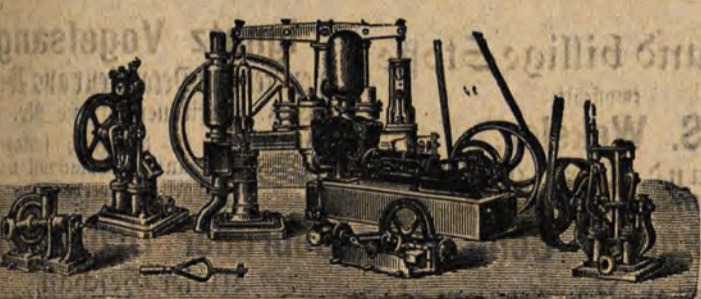
Seiner Erlaucht des General-Gouverneurs Grafen P. A. Schuwalow

errichtet wird, bringt den geehrten Interessenten zur Kenntniß, daß die

Entgegennahme von Declarationen

täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags im Bureau der Lodzjer Abtheilung der Gesellschaft zur Förderung der russischen Industrie und des Handels im Grand-Hotel stattfindet. Dasselbst werden auch alle gewünschten Auskünfte ertheilt. Mit Rücksicht auf den begrenzten Ausstellungsraum liegt es im Interesse der Exponenten, ihre Anmeldungen mit möglichster Beschleunigung einzureichen.

ROSZE SPRÓBOWAĆ NOWEJ POMADKI DO CZYSZCZENIA METALI (Z STRĄŻAKIEM) S. GLIŃSKIEGO. UL. PIOTRKOWSKA 27



W. Jolitz, Frankfurt a. O., Maschinenfabrik, Eisgießerei und Kesselschmiede,

gegründet im Jahre 1843,
empfiehlt als Specialität:

Cornwall-Kessel mit Goloway-Röhren,
Dampfmaschinen aller Systeme etc.

Beste Referenzen, Conditionen, billigste Preise.

Vertreter für Polen:

EDMUND KLEINDIENST,

Bromenab-Strasse No. 32. Telep. No. 75.



Helenenhof.

Electricisch beleuchtet! Nur auf kurze Zeit!
Mittwoch, den 7. August und die folgenden Tage:

Debüt der weltberühmten kühnen
Thierbändlerin

Mlle SENIDE

mit ihren grossartig dressirten Löwen und Tigern, welche zusammen
im eleganten Centralkäfigwagen die wunderbarsten Productionen
ausführen.

Miss Senide ist für ihre einzig dastehenden noch nie gesehenen
Leistungen mit einem Ehrendiplom der Stadt Paris und von ver-
schiedenen Städten und Directionen mit 8 goldenen Medaillen
ausgezeichnet worden.

Entree 25 Kop. Kinder 10 Kop.
Anfang der Vorstellung Abends 8¹/₂ Uhr.

Häuslicher Ratgeber

Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen.
Mit den Gratisbeilagen:

Mode und Handarbeit
Alle vierzehn Tage bringt der „Häusliche Ratgeber“ eine vollständige und reichhaltige Moden-Zeitung, in welcher die neuesten Pariser und Wiener Moden veröffentlicht werden. Jeden Monat eine Schnittmuster-Beilage. Sie enthält Original-Schnitte zur Selbstanfertigung von Taillen, Kleidern, Kindergarderobe, Mänteln und außerdem reizende und praktische Handarbeiten, zahlreiche Monogramme.
Für unsere Kleinen.
Zusätzliche Kinderzeitung für Kinder von 7-13 Jahren.
Jede Woche erscheint eine Nummer.
Preis pro Nummer ohne Schnittmusterbeilage 10 Pfg. oder 5 Kop. mit 15 Kop. 7¹/₂ Kop.
Wortjährlich M. 1.40 oder 63 Kop.
Verlag von Robert Schneeweiss in Breslau, Heinrichstrasse 18 und Humboldtstrasse 2/4.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Probennummern gratis und franko.

Pensionat Remus,

Betrikauerstrasse 118,
Haus Schütz. (6
Anmeldungen für Knaben und Mädchen werden täglich von 8¹/₂ bis 11 Uhr entgegengenommen. Der Unterricht beginnt den 16. August neuen Sty's (bis dahin Ferienunterricht).

Anmeldungen

neuer Schüler finden täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3-5 Nachmittags statt. (10-1
Kortis Jacobsohn,
Dielen-(Bahn-)Strasse Nr. 7.
Eine (3-1

Wohnung

(3 Zimmer und Küche) ist abrefshalber vom 1. September abzugeben.
Betrikauerstrasse Nr. 145.

Szkola

robot i kroju bielizny
JULJI ZAJPERT
przyjmuje uczennice przychodnie i na stale (18-1
Ullica Piotrkowska nr. 145.

Schuhwaaren-Magazin von Adolf Restel

ist nach der Betrikauerstrasse Nr. 8, neben der Zyrardower Niederlage, verlegt worden und empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder.
Bestellungen nach Mass werden aufgenommen.
Feste Preise.

Agentur- u. Commissionsgeschäft

Bureau zur Ueberprüfung von Frachtbriefen
befindet sich seit dem 1. August a. c. Grüne-Strasse Nr. 6, Haus 3. Aurbach (neben der Synagoge).
Gustav Hensler.

Gelegenheitskauf.

Ich mache hiermit einem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend die höfliche Mitteilung, daß ich in meinen beiden Detail-Geschäften
Hüte,
die nicht mehr nach den neuesten Façons sind,
um 30, 40 und 50 %
billiger verkaufe.
Hochachtend
Carl Göppert.

Lagerist

Für das Lager einer Kammgarn-Spinnerei wird zum sofortigen Antritt ein junger, zuverlässiger Mann als
gesucht. Bewerber, welche mit der Kammgarnbranche vertraut sind, werden bevorzugt. Offerten unter „Lagerist“ sind in der Exp. d. Bl. abzugeben. (3-1

Susschmidt.

Ein zuverlässiger, mit guten Zeugnissen versehener Susschmidt wird zum sofortigen Antritt gesucht. Derselbe muß auch der deutschen Sprache mächtig sein.
Näheres zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

JAN GRUNDMANN & Co., Metallwaarenfabrik,

Warschau, Leszno 90,
Spezialität:
Exakte Ausführung von Schnitten, Glanzen, für alle Metalle, sowie Leder- und Papierfabrikation.
Genauere Ausführung von Messerartikeln nach Modell oder Zeichnung, aus allen Metallen.
Dynamo-electrische Galvanisire.
Die Fabrik erhielt auf der Metallwaaren-Ausstellung 1895 in Warschau einen Preisungsbrief.

Adolf Fischer's Garten, Petrikauer-Straße No. 120.

Täglich großes Concert

bei stets prachtvoller Beleuchtung des Gartens.

Anfang 7 Uhr Abends. Entree an Wochentagen 10 Kop., an Sonn- und Feiertagen 20 Kop. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Adolf Fischer.

Bei ungünstigem Wetter empfehle mein auf das komfortabelste eingerichtete Winterlokal.

Das allgemein bekannte Hühneraugenpflaster

„Salvator“

von W. Borowski, Apotheker in Warschau, Przejazd-Straße No. 643, ist in allen Apotheken und Drogenhandlungen zu bekommen.

Preis pro Schachtel 35 Kop.

Große und kleine

Baupläne

in Ruda-Pabianicka, 3 Werst von Lodz entfernt, am Wasser und Straßen gelegen, für große Fabrikanlagen besonders geeignet, sind billig zu verkaufen.

Für eine größere mechanische Weberei für Kammgarnwaaren wird gegen gutes Honorar zum sofortigen Antritt ein tüchtiger

Webmeister

gesucht. Offerten unter J. H. 205 sind an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Eine Wohnung

5 Zimmer und Küche, oder zwei Zimmer und Küche, in der Etage, und außerdem eine kleine Wohnung, geeignet für eine alleinstehende Person, pr. 1. October zu verpachten bei Theodor Neumann, St. StraÙe No. 835 b (11).

Damen f. bill. liebevolle Aufnahme. Niederkunft bei Witwe Gebamme in Breslau, Diözi. 36 I.

Потеряно свидетельство бывашии воинской повинности данное

Мордкъ Симхов Познеру

Варшавскыи по воинской повинности Присутствуюиъ. Каиъ благоволить возвратить оиъ Канцеляршю г. Полициимейсте

Charkow

HOTEL RU

Geschäftsreisenden bestens empfohlen. Beste Küche, Ausländische, Nigier Waldschlößchen vom Fas.

ADRESSEN-TAFEL.

Dr. Littwin, Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 59. Empfangsstunden von 9-11 Vorm. und 6-8 Nachmittags.

Dr. med. Margolis, Kinderarzt, innerliche Krankheiten, Zawadzka-Straße 14, empfängt bis 10 Uhr früh und von 2 1/2-5 Uhr Nachmittags.

Dr. K. Wisniewski, Dzielna-Straße, Haus Friedmann, Spezialarzt für Nerven- und innere Krankheiten. Electricische Heilmethode. Sprechstunden: von 8-9 früh, 4 1/2-6 1/2 Nachmittags.

Dr. Sewer. Sterling, (choroby wewnętrzne dziecięce) przeniósł się na Piotrkowską, 66.

Dr. med. M. Berenstein, Augenarzt, hat sich nach mehrjähriger wissenschaftlicher und praktischer Ausbildung auf einigen Universitäten Deutschlands in Lodz niedergelassen und wohnt jetzt Petrikauerstr. 31 neu, Haus Lipski's. Sprechstunden von 9-11 und 4-6.

Dr. K. Laurenty, Ede Zielona- und Wolszanska-Straße, Haus Schulz, empfängt Vormittags von 11-1, Nachm. von 3-5.

Dr. L. Bondy, hat sich nach längeren Specialstudien im Auslande in Lodz niedergelassen. Innere und Kinder-Krankheiten. Sprechstunden von 8-10 Uhr früh und von 4-6 Uhr Nachmittags. Ede Aufzangstr. u. Beneditenstr. 33, Haus Kirchof. Auhpocken-Impfung. Elets frische Lymphe zu haben.

Dr. med. St. Markowski, Augenarzt, gew. Assistent von Prof. Wicherkiowicz in Wofen. Petrikauer-Strasse Nr. 18 (neu), Haus Rosen. Sprechstunden von 9 bis 11 und von 3 bis 6.

Dr. med. St. Rontaler, Spezialarzt nur für Ohren-, Nasen- und Halsleiden, hat seine Sprechstunden geändert: von 9-11 Uhr Vorm. und von 4-6 Uhr Nachm. Zawadzka No. 8, Haus Pastor Rontaler, vis-a-vis vom „Hôtel de l'Europe“.

Dr. St. Gutentag, Kuhpocken-Impfung, Kinderarzt, ehem. Arzt im Kinder-Hospital in Warschau. Petrikauer-Straße Nr. 58.

Dr. Mieczyslaw Kaufmann, Accoucheur, Poludniowa Nr. 28, Haus Reichert. Ausschließlich Frauen-Krankheiten.

L. Drecki, Bezirks-Obstetrix von Lodz, hat seine Wohnung auf die Widzewska-Straße No. 32 (Ecke Ziegel-Straße) verlegt.

Dr. med. W. Kotzin, Spezialarzt für Herz-, Lungen- und Frauenkrankheiten, wohnt jetzt Petrikauer-Straße No. 26, Haus Gebr. Schröder und empfängt täglich v. 9-11 Uhr Vorm. u. v. 3-5 Uhr Nachm.

LEKARZ-DENTYSTA B. Brzozowski, przeprowadzi się z adresem 10 Lipca d. r. do domu brać „Schoderow“, ulica Piotrkowska nr. 26, obok cukrowni p. Semagiera.

Zahn-Arzt B. von Brzozowski, verlegt seine Wohnung mit dem 10. Juli cr. nach dem Hause der Gebrüder Schröder, Petrikauer-Straße Nr. 26, neben der Conditorei des Herrn „Schmagier“.

Dr. Laski, Kinderarzt, Orthopädie und Kuhpocken-Impfung, wohnt jetzt Nowomiejska-Straße No. 4 (Ecke des Neuen Ringes) vis-a-vis der Kräutler-Apothek des Herrn Lipski's.

J. Haberfeld, Zahnarzt, wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herzhonowicz, neben des Herrn Eisenbraun, vis-a-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Narkose ausgeführt.

Dr. S. Dworzańczyk, Ordinator der venerischen Abteilung im St. Alexander-Kreishospital, empfängt mit venerischen Krankheiten Befallene von 8-10 Uhr früh, 2-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends. Petrikauerstr. Nr. 142, Ecke der Evang.-Str.

R. Saurer, pract. Zahnarzt, Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 280 (9), neben Scheibler's Neubau, Haus Löbel Sachz 2. Etage.

Dr. K. Jasiński, ord. Arzt im Hospital der Act. Ges. der Baum-Manuf. C. Scheibler, ausschließlich Frauen-Krankheiten, empfängt täglich von 4-6 Uhr Nachmittags. Zawadzka Nr. 8, vis-a-vis Hotel de l'Europe.

Dr. A. Rząd, Innere und Kinder-Krankheiten, Petrikauerstr. Nr. 132 (Wölka), bis 11 Uhr früh und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Dr. B. Handelsmann, Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten, wohnt jetzt Przejazd-Weisterhaus) Straße No. 6, Neubau Czamanski, vis-a-vis vom Meisterhausgarten. Sprechstunden von 7 1/2-10 Uhr Vorm. und von 3-6 Uhr Nachmittags.

Pawel Zdziarski, Friseur, hat nach mehrjähriger Thätigkeit im Geschäft der Frau Janieks an der Ecke der Petrikauer- und Ziegel-Straße No. 34 ein komfortables, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes Friseur-Geschäft eröffnet.

Otto Eberhardt, Tapissier-Geschäft, Petrikauerstr. 131 neu. Fortwährende Eingänge von Neuheiten. Annahme von Aufzeichnungen auf jedwede Stoffe.

Auf Abzahlung!

Rover „Phänomen“ mit patentierten Lagern, welche die Reibung um 25% reduzieren und bedeutend leichter gehen als alle anderen Systeme, empfiehlt

A. Robowski, Ewangelicka-Strasse Nr. 5. Auf Abzahlung!

Das Mode-Magazin „La Saison“, Dzielna-Straße No. 11. Pariser Schnitt. Nästige Preise.

F. Robert Michaelis, Pinsel- und Bürsten-Fabrik, Galanteriewaaren-Niederlage, Lodz, Dzielna-Straße 8, empfiehlt den Herren Fabrikanten Maschinenbürsten jeder Art.

Adolf Butschkat, Petrikauerstr. Nr. 84. Capeten in großer Auswahl. Maler-Geschäft.

Das Herren-Garderoben-Atelier von Franz Hesse, ist nach der Nicolajewski-Straße No. 41, Haus Girshberg, verlegt worden und empfiehlt sich fernerhin der geehrten Kundschaft. Bestellungen werden schnellstens aus eigenem, wie auch geliefertem Material ausgeführt.

J. Suchowski, Drechsler, Warschau, Nowy Swiat Nr. 39, existirt seit dem Jahre 1864. Ausführung von Drechsler- und Tischler-Arbeiten, künstlerisch und billig.

Die mechanische und Schlosser-Werkstätte von L. Wolski, ist mit dem 18. Juli a. c. nach der Erednia-Straße Nr. 25 verlegt worden.

E. H. Slomnicki, Betten-Magazin, Petrikauer-Straße Nr. 49, empfiehlt: Bettdecken, Winterdecken, Bettgerelle, Reise-utensilien, Wäsche etc. billig und in großer Auswahl.

Gustav Sobolewski, Magister der Rechte, Vereideter Rechtsanwalt, hat sein Bureau nach der Konstantiner-Straße Nr. 7, Haus Busmann, verlegt.

Streichfertige Delfarben in allen Farbentönen stets auf Lager. Farbwarenhandlung W. L. Kosel, Przejazd Nr. 8, vis-a-vis dem Meisterhausgarten. Incasso-Bureau

Albin Heymann, Petrikauerstr. Nr. 15. Auf meine langjährige Erfahrung als Advokat in Banzin bezugnehmend, übernehme sämtliche Prozesse und Verhandlungen gegen Wechsel oder sonstige Schriftstücke zur Durchföhrung und Einziehung. Schuldscheine aller Art laufe ich für eigene Rechnung.

Gute und billige Stoffe

empfehlen S. Weksler, Tuch- und Cord-Geschäft Nr. 7, Dzielna-Strasse Nr. 7.

Maurycy Cohn, vereideter Rechtsanwalt, Zielona-Straße Nr. 7, parterre. Empfangsstunden von 9-10 Uhr Vorm. und 3-7 Uhr Nachm.

H. Kempner, Herren-Garderoben-Magazin, LODZ, Petrikauer-Straße Nr. 98, vis-a-vis der Apotheke Stopczył.

W. Dąbrowski, GRAWER, Piotrkowska Nr. 45, przymuje wszelkie roboty grawerskie i wykończa takowe artystycznie i tanio. Parfümerie

M. Janicka, Ede Konstantiner- u. Zachodnia-Straße Nr. 10, Haus Wolanek. Das Friseur-Atelier und Perückenarbeiten-Anstalt von Anna Neumann, Petrikauer-Straße No. 28, wo die Conditorei des Herrn Schmagier, empfiehlt der geschätzten Damenwelt alle in das Friseurfach einschlagenden Arbeiten und übernimmt das Frisieren der Damen zu den billigsten Preisen.

Die Conditorei Oscar Guhl befindet sich jetzt Zawadzkastraße No. 12 und übernimmt alle Bestellungen zu den billigsten Preisen. Separat. Billardzimmer.

A. Timofiejew, Ältester Feldscheer, Poludniowa Nr. 6, ehem. Gehülfe d. St. Lazarus-Hospitals in Warschau.

Ewige Jugend! Vegetabilisches Wasser stellt nach einmaligem Gebrauch bei ergrauten, verfallenen und toteten Haaren die ursprüngliche, natürliche Farbe wieder her und beschleunigt weder Haut noch Wäsche. Preis des Flacon 1 Kbl 50 K. Ein Flacon reicht zu sechsmonatlichem Gebrauch; der jedesmalige Gebrauch genügt für 6 Wochen. Nur zu haben bei W. Katakowski, Hotel-Domburg, Petrikauerstr. Nr. 17.

Magazin S. & B. Laryssa, ist nach der Petrikauerstr. 26, neben der Conditorei von A. Roszkowski, übertragen worden. Spitzen, Bänder, Schleier und andere in- und ausländische Waaren. Illusion-Engros-Verkauf.

Z. Schneider, Milch- und Landprodukten-Handlung, Zawadzka 12 und Petrikauer-Straße 27.

Die Special-Zuschneide-Schule von Marie Luczkowska, erteilt Unterricht im Zuschneiden nach dem neuesten und leichtesten System. Der Curfus dauert einen Monat. Die Schülerin lernen den Schnitt auf Mouselin mit Anproben und erhält eine jede nach Beendigung des Curfus ein Zeugnis. Wolszanskastr. Nr. 35, Haus Kirchof.

M. Nowacki, Papier- u. Schreibmaterialien-Handlung, Przejazd-Straße No. 12. Schnellpressendruck von Leopold Zener.

Ignatz Vogelsang

Tapetier und Decorateur aus Warschau, Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 8, übernimmt alle in das Fach schlagenden Arbeiten, welche elegant, geschmackvoll und ausgeführt werden.

Gebrüder Urbanowicz, Maler-Geschäft, übernehmen sämtliche in das Fach Malerei schlagende Arbeiten. Nästige Preise. Przejazd-Straße Nr. 20, Haus Strab.

Rudolf Nestvogel, fabryka szozotek i pendrog ulicy Piotrkowskiej i Zielonej, poleca wszelkie swoje wyroby po unwanycz cenach. Fabryka egzystuje od roku 1881. Die Milch-Handlung und Kefir-Handlung von

Wilhelm Guhl, befindet sich jetzt Grüne-Straße, Haus Auerbach, neben der Synagoge vis-a-vis dem früheren

Szymon Urbach, Petrikauerstr. Nr. 33. Optisches und electrotechnisches Geschäft, Einrichtung von electrischen Glöcken zu mäßigen Preisen.

Wachen Sie einen Versuch mit Casse „Sanit“ analysirt und zum Verkauf genehmigt von der schauer Medicinal-Verwaltung laut Attest vom 1. September 1893 unter Nr. 4492. Ueberall zu haben.

Z. Filipkowski, Petrikauer-Strasse No. 2. Alleiniger Verkauf der Schuhwerk- und Schmiere von Jan Seydler in Warschau.

Das Lehrerinnen-Bureau von W. Rościszewski, Lodz, Dzielna 11, empfiehlt Lehrerinnen, Lehrer, Colneure, sowie Bonnen jeder Nationalität.

Die Kanzlei des vereideten Rechtsanwalts Henryk Elzenberg befindet sich an der Poludniowa-Straße, Haus Reichert, Nr. 28 neu.

E. Sadokierski, Leipziger Buchbinderei und Muster-Karten-Fabrik, Petrikauerstr. Nr. 66, übernimmt jede in das Fach schlagende Arbeit.

„Im Fluge durch die Welt“ Sammlung von Photographien der herrlichsten Städte, Gegenden und Kunstdenkmäler. In 20 Lieferungen à 30 Kop. Im Prachtband Rs. 6. Zu haben bei L. Fischer, Buchhandlung.

M. Nowacki, Papier- u. Schreibmaterialien-Handlung, Przejazd-Straße No. 12. Schnellpressendruck von Leopold Zener.